Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,40 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1 — Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 2. — Sonntag, den 3. Januar 1926. — 45. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsaußenminister Dr. Stresemann gab Erklärungen ab über den Parteistreit, der anläßlich der angeblichen Stellenjagd Deutscher beim Völkerbund entbrannt ist. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist in dieser Angelegenheit einberufen worden.

* Die französische Kammer hat einen Kredit für die Weiterführung der Kämpfe in Marokko von 450 Millionen Frank bewilligt.

* Nach verschiedenen Meldungen marschieren größere türkische Truppenabteilungen an der Grenze des Mossulgebiets auf.

* Die abnorm warme Witterung, die mit starken Regengüssen verbunden ist, hat in Süd- und Westdeutschland, namentlich am Rhein, starke Überschwemmungen und Verheerungen verursacht.

* Die Befehlsgewalt in Wiesbaden ist von den Franzosen endgültig an die Engländer übergegangen.

* Der Exschah von Persien soll in Marienbad Selbstmord verübt haben.

* Mussolini und der englische Außenminister Chamberlain hatten eine Zusammenkunft in Rapallo, bei der wichtige politische Gegenstände behandelt worden sein sollen.

Erklärungen Dr. Stresemanns.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann nahm in einer Pressebesprechung Gelegenheit, sich zu dem seit einigen Tagen scharf tobenden Streit um die angeblichen Schritte zu äußern, die von einigen deutschen Parteien unternommen worden sein sollten, um die bei Gelegenheit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zur Verfügung stehenden Stellen zu besetzen.

Dr. Stresemann führte aus, er hoffe, daß seine Ausführungen dieser unerquicklichen Auseinandersetzung, dem allgemeinen Interesse höchst abträglich sei, ein Ende machen werden, und fuhr dann fort: „Wie sich eigentlich von selbst versteht, beschäftigen sich Genfer Völkerbundkreise bereits seit längerem auf das lebhafteste mit der Frage der Anstellung Deutscher nach erfolgtem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Bereits Anfang Dezember hat die hierfür maßgebende Stelle dem deutschen Vertreter in Genf vertraulich bestätigt, daß das Generalsekretariat der deutschen Mitarbeit lebhaftes Interesse entgegenbringe, aber zugleich darauf hinweise, daß die Besetzung der einzelnen Stellen späteren eingehenden Erörterungen vorbehalten bleiben müsse. Das Auswärtige Amt hat diese Mitteilung nach Lage der Dinge auch seinerseits vertraulich behandelt.

Dessenungeachtet ist offenbar eine ganze Reihe von bis ins einzelne gehenden Lösungsversuchen und Personalvorschlägen bereits in erheblichem Umfange in Kreisen, die zum Völkerbundsekretariat in Beziehungen stehen, zur Diskussion gestellt worden.

Hieraus erklärt sich die durch das Wolffsche Telegraphenbureau der Öffentlichkeit bekanntgegebene Warnung der maßgebenden Stellen des Völkerbundsekretariats, daß die Nichteinhaltung des offiziellen Weges lediglich zu Schwierigkeiten für alle Beteiligten führen müsse. Wir haben die Mitteilung der durch dieses Vorgehen verursachten Beunruhigung als einen Beweis der Loyalität des Generalsekretariats aufgefaßt, der die Absicht zu verständnisvoller Zusammenarbeit in der Zukunft bestätigt. Auch von dieser vertraulichen Mitteilung, deren Authentizität entgegen anderslautenden Meldungen der letzten Tage in keinen Zweifel gezogen werden kann, ist selbstverständlich seitens des Auswärtigen Amts weder der Presse noch sonst irgendeiner Stelle Mitteilung gemacht worden. Es ist unverständlich und bedarf noch der Aufklärung, wie der sozialistische Pressedienst angeblich in der Lage war, von einem entsprechenden Telegramm der deutschen Vertretung in Genf Mitteilung zu machen.

Die Beunruhigung der öffentlichen Meinung

nötigte uns zu einer Stellungnahme und die Veröffentlichung des Sozialistischen Pressedienstes zu der bekannten Mitteilung vom 29. Dezember. Außer diesem Kommuniqué habe ich Anlaß genommen, dem Chefredakteur des Vorwärts gegenüber persönlich unter Klarstellung des obigen Sachverhaltes zu erklären, daß dem Auswärtigen Amt Schritte der Sozialdemokratischen Partei in Sachen Beteiligung Deutscher im Völkerbundsekretariat nicht bekannt seien. Was das Zentrum anlangt, so verweise ich auf die bekannte Erklärung des früheren Reichskanzlers Marx. Aus dem Zusammenhange ergibt sich, daß der deutsche Vertreter in Genf lediglich in Wahrnehmung seiner ihm obliegenden Verpflichtungen gehandelt hat. Im übrigen wird bereits aufgefallen sein, daß die Mitteilungen gewisser rechtsstehender Blätter mit der Meldung des deutschen Generalkonsuls inhaltlich nicht übereinstimmen.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei hat trotz der Aufklärung sich nicht gescheut, zu behaupten, daß die dienstliche Meldung des Generalkonsuls Aschmann Schwindel sei, daß der Generalkonsul bei einer verlogenen innerpolitischen Hetze mitgewirkt habe und daß Beamte des Auswärtigen Amtes die gleiche Schuld träfe. Ich muß diese unerhörte Verdächtigung, für welche nicht der Schatten eines Beweises erbracht worden ist oder erbracht werden kann, mit Entrüstung und aller Entschiedenheit zurückweisen. Mit ebensolcher Entschiedenheit aber muß ich den Versuch verschiedener Blätter der Rechtspresse ablehnen, die offizielle Auslassung des Auswärtigen Amtes in einem Sinne auszulegen, der ihrem Wortlaut und Inhalt nicht entspricht, und zur Begründung ihrer Behauptungen heranzuziehen, daß die Sozialdemokraten in Genf Verhandlungen über die Besetzung der Genfer Stellen beim Sekretariat geführt haben.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Ich werde unverzüglich an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages herantreten und ihn bitten, den Ausschuß einzuberufen, damit dieser sich mit der Frage befassen kann. Auf diese Weise wird den Persönlichkeiten, die gegen das Auswärtige Amt Beschuldigungen erhoben haben, Gelegenheit gegeben werden, ihre Anklagen zu begründen und ihr Beweismaterial vorzulegen. Diese Erörterung wird mir den erwünschten Anlaß geben, die Verwaltung der mir unterstellten Behörde zu rechtfertigen und die Grundlosigkeit der gegen ihre Beamten erhobenen Anschuldigungen klarzulegen.

Neues Jahr — neue Aufgaben.

Die kleine Atempause, die mit der Wende vom alten zum neuen Jahr der Menschheit regelmäßig beschert wird, auch sie liegt nun schon wieder hinter uns. Noch ein kurzes Besinnen, ein gedankenvolles Überschauen dessen, was war, und dessen, was vor uns liegt, und der Alltag tritt wieder in sein Recht, mit allen seinen aufreibenden Fragen und Sorgen, mit dem unerbittlichen Zwang zum Einsatz aller Kräfte im Kampf ums Dasein, mit seinen schier unlösbaren Leporellolisten von Hoffnungen und Enttäuschungen.

Schwer, fast unmöglich ist es, heute neuen Wein in die alten Schläuche zu füllen. Wir sind seit der großen Krise, die über unser Volk hereingebrochen ist, so ziemlich durch alle Höhen und Tiefen hindurchgewandert, die für die Kinder dieser Erde überhaupt denkbar ist, haben oftmals himmelhoch gejauchzt, wenn wir den Sieg über erbitterte Feinde schon so gut wie errungen zu haben glaubten, und waren bald wieder zu Tode betrübt, wenn wir, wieder und wieder, einsehen mußten, daß in diesem entsetzlichen Ringen auf Tod und Leben nur voller Sieg auf der einen und volle Niederlage auf der anderen Seite möglich war. Und in den Nachkriegsjahren ist uns auch kaum eine trübe Erfahrung erspart geblieben, die andere Völker jemals nach so zerschmetterndem Zusammenbruch erlebt haben. Ja, wir können behaupten, daß die wechselvolle Kette unserer Leidensjahre von Versailles bis Locarno noch mit mancherlei Schicksalsschlägen durchsetzt war, die in dem bisherigen Ablauf der Weltgeschichte nicht ihresgleichen hatten. Wir haben es verlernt, auf Wunder zu hoffen — trotz der Rentenmark, die fast als solche, wenigstens für die Dauer eines Jahres etwa, gewirkt hat. Aber wir haben auch Entschlossenheit gezeigt, uns nicht untätiger Verzweiflung hinzugeben, sondern im Kampf um Selbstbehauptung und Weltgeltung auszuharren, bis wieder einmal bessere Zeiten kommen. Auch das neue Jahr wird das deutsche Volk, zwar einig in seinen Stämmen, wie es in der Verfassung heißt, leider aber uneiniger als je in seinen Parteien, überall auf dem Kampfplatz des Völkerlebens in Aktion sehen, wo es gilt, aus dunkler Gegenwart wieder zu einer tröstlicheren Zukunft fortzuschreiten.

*

Wie gesagt, viele Überraschungen wird es auf diesem Wege nicht geben. Was kündigt sich an dem eben heraufdämmernden Horizont des Jahres 1926 als sichtbarste Meilensteine des Weltenschicksals an? Konferenzen, nichts als Konferenzen. Da ist einmal die Abrüstungskonferenz. Vor Jahren haben wir bereits eine derartige Veranstaltung erlebt in der amerikanischen Bundeshauptstadt. Damals galt es, das weitere Anwachsen der Flottenrüstungen zu verhindern. Man einigte sich, nach langem Debattieren und Parlamentieren, über einige immerhin nicht unbeträchtliche Punkte dieses großen Fragenkomplexes, und es soll auch wirklich geschehen sein, daß in der Folge diese oder jene Macht daraufhin ihren Flottenbestand und ihr Flottenprogramm in etwas eingeschränkt hat. Die Last der Kampfrüstungen ist aber um deswillen, im ganzen genommen, durchaus nicht geringer geworden. Im Gegenteil, was auf der einen Seite für die Machtgeltung zur See an Ausgaben gespart wurde, wurde dafür auf der anderen Seite mit um so leichterer Hand wieder zugesetzt. Man braucht nur an den allenthalben, bis auf Deutschland natürlich, inzwischen außerordentlich stark entwickelten Ausbau der Luftstreitkräfte zu denken, um einzusehen, daß der erste schüchterne Versuch von Washington an der Gesamtlage nicht das mindeste geändert hat. Um so gründlicher soll nun die europäische Abrüstungskonferenz verfahren. Zwar das, was in diesem Jahre bevorsteht, ist nur eine Art Vorbereitung, eine vorläufige, eine Studienkonferenz, auf der mit wissenschaftlicher Vertiefung in alle Verzweigungen der Rüstungs- und der Abrüstungsfrage hineingestiegen werden soll. Freilich eine Aufgabe, mit der sich die Sachverständigen, nach dem von ihnen ausgearbeiteten Programm zu urteilen, monate-, vielleicht sogar auch jahrelang beschäftigen könnten, wenn sie wollten oder wenn das von ihnen verlangt würde. Ganz so pessimistisch braucht man aber doch wohl den Arbeiten dieser Versammlung nicht entgegenzusehen. Denn diejenigen Staaten, auf die es ankommt, verfügen gewiß schon über sehr erhebliche Materialsammlungen auf diesem Gebiet, wie ihnen auch sehr erfahrene Sachverständige zur Verfügung stehen. Bei gutem Willen wird sich schon einiges erreichen lassen, und wenn wir gerade in den letzten Tagen und Wochen gesehen haben, daß sogar ein so militärfreudiges Land wie Polen, um der Ordnung seiner Finanzen willen, keinen anderen Ausweg mehr findet, als an den Aufwendungen für Militärzwecke eine rückläufige Bewegung einzuleiten, so soll man nicht sagen, daß der kommenden Abrüstungskonferenz das Schicksal des berühmten Hornberger Schießens so gut wie gewiß sei. Es kommt hinzu, daß sie doch, je länger, desto entschiedener, auf diesen internationalen Zusammenkünften ein gemeinsamer Wille, zu positiven Ergebnissen zu gelangen, durchsetzt. Gottes Mühlen mahlen freilich langsam, zuweilen sehr langsam, aber sie mahlen doch.

Wollene Unterwäsche für Herren, Damen und Kinder,
Damen-Tag- und Nachthemden,
Hemdhosen, Beinkleider,
Nachtjacken, Untertaillen,
Kinder-Tag- und Nachthemden, Nachtröckchen, Barchentwäsche,
Damen- und Kinderschürzen in modernen Formen, schwarz, weiß und farbig, **Tischwäsche, Tischdecken,**
Rolltücher, Handtücher,
Bettwäsche, Inlett,
Gardinen und Stores,
Handarbeiten, Strick- und Handarbeitswolle

Strümpfe, Handschuhe, Dauerwäsche, Oberhemden, Kragen,
Krawatten, Taschentücher, Klubjacken und Pullover
für Damen, Herren und Kinder, **Sweater,**
Rodelgarnituren, Damen- und Kindermützen,
Damen- und Kinderkleider,
Blusen und Röcke,
Strickkleider und Kostüme für Damen,
Strickkleider für Kinder,
Lodenmäntel und Windjacken,
Wäsche, Kleider-, Blusen-,
Kostüm- und Besatzstoffe

in großer Auswahl, guten Qualitäten und billigster Preisberechnung.

Schloßplatz 15 — **Hermann Junge, Bad Warmbrunn,** — Telefon Nr. 276

Daneben und danach wird die Weltwirtschaftskonferenz unser Interesse in Anspruch nehmen. Sie soll ein Versuch sein, aus den wirtschaftlich vollkommen in Unordnung geratenen Verkehrs-, Produktions- und Absatzverhältnissen wieder zu einem sinnvollen Zusammenarbeiten der großen Wirtschaftsvölker überzuleiten. Auch hier darf man den besten Willen auf allen Seiten voraussetzen. Denn auf ihrer Rundreise um die Erde haben Wirtschafts- und Währungskrisen kaum ein Land verschont, zum mindesten ist die Erkenntnis von der wechselseitigen Abhängigkeit der Völker in den letzten Unglücksjahren nahezu allgemein geworden, und selbst der englische Geschäftsmann hat den Glauben daran verloren, daß es ihn glücklich oder daß es ihn reich machen könne, wenn ein anderes großes Volk in Produktionsschwierigkeiten oder gar in Elend und Armut gestürzt werde. Hier mag freilich der Wille noch so gut sein; ob er ausreichen wird, die unabsehbaren Verwicklungen zu entwirren, in die die Weltwirtschaft, je länger, desto mehr, geraten ist, wer kann das voraussagen wollen? Es ist gar zu viel gesündigt worden auf diesem Gebiet. Aber die Not lehrt nicht nur beten, sie lehrt auch arbeiten. Mit planvoller, ernstlicher und unermüdlich fortgesetzter Arbeit müssen sich schließlich alle Schwierigkeiten überwinden lassen.

*

Die Hauptsache ist für uns, daß diese beiden großen Konferenzen, denen vielleicht noch so manche Zusammenkunft zweiten oder dritten Ranges zur Seite treten wird, unter ausdrücklich erbetener Mitwirkung des Deutschen Reiches vor sich gehen werden. Deutschland tritt damit wieder als gleichberechtigter und als gleichgeschätzter Machtfaktor in den Kreis der Nationen ein, die endlich zugeben mußten, daß sie ohne uns nicht zu Rande kommen in der neuen Welt, die sie in Versailles geschaffen haben. Dieses Zugeständnis bedeutet für uns den wertvollsten Aktivposten in der neuen Jahresbilanz, mit deren Aufstellung wir nunmehr zu beginnen haben. Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gewerkschaftsappell an die Regierung.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften haben zum Jahresschluß noch einmal dringlich die Reichsregierung auf die Not der Erwerbslosen und Kurzarbeiter hingewiesen. Sie verlangen bei dem bedrohlichen Steigen der Erwerbslosenziffern sofortige ausreichende Hilfsmaßnahmen, vor allem Einführung der Kurzarbeiterunterstützung, verbesserte Bereitstellung von Notstandsarbeiten und Vereinfachung des Instanzenzuges bei der Prüfung von Anträgen, ferner Überprüfung der Unterstützungssätze mit dem Ziel der Erhöhung und Ausgleich zwischen den einzelnen Wirtschaftsgebieten.

Die Erstattung der Besatzungsschäden.

In der Frage der Entschädigungsverfahren für Besatzungsschäden wird sich das Reichskabinett demnächst mit einem Referentenentwurf beschäftigen. Die äußerst komplizierte Materie wird dazu führen, daß der Entwurf annähernd 70 Paragraphen umfassen dürfte. Zurzeit werden bekanntlich aus drei Quellen Entschädigungen geleistet: 1. aus dem Okkupationsleistungsgesetz, 2. aus der Verordnung über Sonderverfahren und 3. aus dem sogenannten Härtefonds. Es dürfte das Bestreben bestehen, hier zu einer Vereinheitlichung zu gelangen. Auch die noch aus der Ruhrkampfzeit stammenden Fälle werden wohl in dem Gesetz eine endgültige Regelung finden.

Keine Rückgabe von Eupen und Malmedy.

Der Korrespondent des „Journal des Débats" in Brüssel dementiert das Gerücht, daß die belgische Regierung den Gedanken erwogen habe, Eupen und Malmedy gegen gewisse finanzielle Zugeständnisse an Deutschland zurückzugeben. Diese Idee sei vielleicht in den Köpfen einiger belgischer Finanzleute aufgetaucht, von der belgischen Regierung aber sei sie niemals in Betracht gezogen worden.

Belgien.

× **Verminderung des belgischen Heeres.** In der Kammer wurde das neue Militärgesetz mit 119 gegen 10 Stimmen angenommen. Das stehende Heer beträgt danach 77 300 Mann, was eine Verminderung um 5300 Mann bedeutet. Für die Infanterie wird die Dienstzeit von zwölf auf zehn Monate und für die technischen Truppen von dreizehn auf zwölf Monate herabgesetzt.

Deutschland und die Weltwirtschaftskonferenz.

Das Völkerbundsekretariat hat mit der deutschen Regierung über die Entsendung deutscher Delegierter zur Weltwirtschaftskonferenz Fühlung genommen; dagegen sind einzelne deutsche Persönlichkeiten noch nicht befragt worden im Gegensatz zu anderen Staaten, die in der vorbereitenden Kommission bereits vertreten sind. In Berlin wird erklärt, daß Deutschland erst in den Völkerbund aufgenommen sein müsse, ehe es sich über die Beschickung der Weltwirtschaftskonferenz und der vorbereitenden Kommission schlüssig werden könne.

Eine Neujahrskundgebung des Kyffhäuserbundes.

Der Vorstand des Kyffhäuserbundes veröffentlicht eine von Generaloberst v. Heeringen unterzeichnete Neujahrskundgebung, worin es unter Hinweis auf das Anwachsen der Mitgliederzahl, die sich bereits wieder dem Vorkriegsstand nähere, u. a. heißt: Dieser Erfolg ist ein Beweis dafür, daß das Fernhalten von jeder Parteipolitik es allein ermöglicht hat, einen großen Teil der ehemaligen Angehörigen der alten Arme unter den alten traditionellen Farben zu sammeln. Von uns feindlich gesinnter Seite wird immer wieder der Versuch gemacht, das Eintreten für die alten Farben und damit für die Pflege der Tradition des alten Heeres und Deutschlands großer Vergangenheit so auszulegen, als richteten sich die Bestrebungen gegen den Bestand der Republik. Dem muß an dieser Stelle nochmals auf das schärfste entgegengetreten werden. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" wird auch in Zukunft unter unbedingtem Festhalten an seiner Satzung fern von jeder parteipolitischen Beeinflussung und finanziell nur gestützt auf die bescheidenen Beiträge seiner Mitglieder an der Pflege der großen Vergangenheit unseres Volkes und an dem steten Ausbau seiner Wohlfahrtseinrichtungen arbeiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann läßt erklären, daß entgegen anderslautenden Pressenachrichten dem Auswärtigen Amt über einen Schritt der Sozialdemokratischen Partei beim Völkerbundsekretariat wegen Besetzung der Sekretariatsstellen durch Mitglieder der deutschen Sozialdemokratie nichts bekannt sei.

Berlin. Polizeioberst von Brunn ist nicht seines Postens enthoben worden, sondern hat, ebenso wie der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Paris. Der Generalsekretär im Ministerium des Äußeren, Philippe Berthelot, ist wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen der Abmachungen von Locarno zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Prag. Wie die Prager Blätter melden, hat der entthronte Schah Ahmed von Persien in Marienbad Selbstmord verübt.

London. Die englische Armeeleitung veröffentlicht ein Rundschreiben an alle Kommandostellen der englischen Armee, worin scharfe Maßnahmen gegen die kommunistische Propaganda im Heere gefordert werden.

London. Nach einer Reutermeldung aus Washington wurde im Weißen Hause versichert, Präsident Coolidge glaube, 1926 werde ein Jahr der Wohlfahrt sein und die wirtschaftliche Lage werde die Beibehaltung eines hohen Lebensstandards in den Vereinigten Staaten begünstigen.

Berlin. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen Reichspräsident von Hindenburg und dem Bundespräsidenten Hainisch ein herzlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

München. Der „Völkische Kurier", das Organ Ludendorffs teilt mit, daß er das Erscheinen als Tageszeitung bis auf weiteres einstellt. Es soll der Versuch gemacht werden, den „Völkischen Kurier" als Wochenschrift weiterzuführen.

Bern. Der schweizerische Bundesrat hat den Völkerbund wissen lassen, daß die Schweiz nichts gegen eine Teilnahme Rußlands an der Abrüstungskonferenz in Genf einzuwenden habe. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und Rußland sind gegenwärtig durch die Ermordung Worowskis in der Schweiz getrübt.

London. „Daily Herald" meldet, Mussolinis Erkrankung erfordere unbedingt in einigen Wochen eine Operation. Die Vorbereitungen für die Vertretung Mussolinis seien bereits getroffen. Ein Triumvirat solle die Geschäfte führen.

Warschau. Die für den 31. Dezember angesetzte Volkszählung in Polnisch-Oberschlesien wurde plötzlich abgesagt. Man nimmt an, daß die Zahl der Deutschen so groß ist, daß man auf polnischer Seite die Zählung scheut.

Preußen und die Zeppelinspende.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst wendet sich gegen die Stuttgarter Ausführungen Dr. Eckeners am 29. Dezember, in denen er gegen die preußische Regierung den Vorwurf erhob, die Zeppelinspende sabotiert zu haben. Seine in jeder Hinsicht unberechtigten, jedes Maß übersteigenden Angriffe müßten auf das schärfste zurückgewiesen werden. Differenzen bestanden und bestünden lediglich — und dies gerade im wohlverstandenen Interesse des Gelingens der Sammlung — über den Zeitpunkt. Dessenungeachtet habe nachträglich die preußische Regierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Genehmigung für die Sammlung in bestimmten Grenzen erteilt, um den zugrundeliegenden Gedanken nicht zu schädigen. Für das Verbot der Schulsammlungen bestanden schwerwiegende Gründe.

Schroffe Abweisung Cunnings.

Paris. Das Ministerium des Äußeren veröffentlicht die Antwort der französischen Regierung auf den Brief des Hauptmanns Cunnings. Es ist darin in schroffer Form nochmals gesagt, daß nicht die Absicht besteht, in Sonderverhandlungen mit den Rifleuten einzutreten.

Zur Lage in Damaskus.

Paris. Der Korrespondent der „Chicago Tribune" in Damaskus berichtet, daß der zwar nicht abgeschlossene, aber tatsächlich eingetretene Waffenstillstand zwischen den französischen Truppen und den aufständischen Drusen durch Eröffnung des Feuers von seiten der Drusen unterbrochen worden sei. Die Franzosen hätten Damaskus tatsächlich fest in der Hand und Tausende von Flüchtlingen kehrten bereits wieder dorthin zurück.

Der italienische Kabinettsrat für die Politik Mussolinis.

Rom. Dem Ministerrat erstattete Mussolini einen Bericht über die politische Lage, der ebenso wie seine Darlegungen über seine Verhandlungen mit Chamberlain in Rapallo gebilligt wurde. Mussolini erklärte, daß nach seiner Rücksprache mit Chamberlain die Aussichten für die bevorstehenden Schuldenverhandlungen außerordentlich günstig geworden seien. Auch habe die Unterredung wesentlich zur Klärung der Stellung Italiens in der internationalen Politik beigetragen.

Englisch-italienische Heimlichkeiten.

Mussolini liebt die Überraschungen. Nach London zwecks Unterzeichnung des Werkes von Locarno zu kommen, empfahl er nicht, weil die englische Regierung energisch abwinkte: die Gewerkschaften würden dem Faschistenherzog einen üblen Empfang bereiten. Er hat das weiter nicht übelgenommen, hat sich vielmehr zu allgemeinster Überraschung mit dem englischen Außenminister Chamberlain in Rapallo getroffen.

Natürlich zerbricht sich nun alle Welt den Kopf über den Zweck der Zusammenkunft. Man redet so allerhand von dem russischen Problem, Schuldenfrage, Abrüstung usw. Das letzte ist das allertörichtste. Denn in den nächsten Tagen läßt Mussolini dem Parlament eine Heeresvorlage zugehen, die nicht bloß eine Verstärkung des stehenden Heeres, Schaffung von Musterbataillonen, Reform der Nationalmiliz vorsieht, sondern auch eine Verlängerung der Dienstzeit. Das alles steht in einem amüsanten Gegensatz zu den kursierenden Abrüstungsplänen. Der Schlüssel zu der Zusammenkunft liegt ganz wo anders: es ist die neueste politische Entwicklung in Vorderasien.

Italien ist ja seit 1911 sehr stark an der Türkei interessiert, seit es bei dem Raubeinfall in Tripolis auch noch eine Reihe türkischer Inseln im Ägäischen Meer, und zwar unmittelbar an der kleinasiatischen Küste, besetzte. Die hat es bisher noch nicht herausgegeben, denkt auch gar nicht daran, den Fuß von dort zurückzuziehen. Vielmehr hat Italien ja auch versucht, die Versprechungen der Entente vor der Kriegserklärung an die Mittelmächte, wonach es das südliche Kleinasien erhalten sollte, nach dem Zusammenbruch der Türkei zu verwirklichen; allerdings sind ihm dann die Kastanien etwas zu heiß geworden. Jetzt betreibt man nach südtiroler Muster auf jenen Inseln eine flotte antigriechische Entnationalisierungspolitik, denn die Bewohner dieses „Dodekanes" sind Griechen.

Man ist also daran stark interessiert, wie es in Kleinasien aussieht, natürlich jetzt besonders, da man noch nicht weiß, wie sich die Mossulfrage weiter entwickeln wird. Daß die Türkei gerade mit Sowjetrußland ein Bündnis schloß, ist dem Faschistenherzog besonders wichtig. Und daß neben dem offiziell veröffentlichten Wortlaut des Vertrages es noch allerhand geheime Paragraphen weniger harmloser Natur gibt, ist nicht gerade sehr unwahrscheinlich. Daß Frankreich sich an einer kriegerischen Auseinandersetzung wegen der Mossulfrage irgendwie aktiv beteiligen würde, erwartet man in London sicherlich nicht. Mit Mussolini steht es anders. Der hat allerhand alte Pläne außerpolitischer Ausdehnung. Der würde schon mitmachen als Degen Englands gegen die Türkei.

Nun kommt noch ein zweites hinzu. In Vorderasien ist das englische Gebäude, das man in und nach dem Kriege für den König Hussein errichtete, völlig zusammengebrochen: der Wahabitenscheich Ibn Saud hat sich vor kurzem auch der Hafenstadt von Mekka, Dschidda, bemächtigt und ist daher der Gebieter über ganz Arabien vom Yemen bis zur mesopotamischen Wüste am Euphrat hinauf. Mühsam nur halten sich Irak und das Transjordanland, diese beiden Gebilde von Englands Gnaden. Die Fäden der arabisch-islamischen Zusammenarbeit haben sich aber schon längst gesponnen zwischen Damaskus—Mekka—Kairo—Tripolis nach Marokko hinüber. Und nun kommt die Nachricht, daß sich bei Ibn Saud eine türkische Sondergesandtschaft befindet. Daß die mit dem Araberfürsten etwa über Pferde- oder Kamelankäufe verhandelt, dürfte überaus „glaubhaft" sein. Ibn Saud sitzt jetzt in Hodeida, einer Stadt des südlichen Arabiens. Bei ihm befindet sich aber noch ein anderer; das ist der frühere Scheich der Senussi, der vor den Italienern aus Tripolis geflohen ist. Er sollte einmal — Kalif werden. Und schließlich noch: den Italienern gehört Erythräa, am Roten Meer, Südarabien gegenüber, von einer besonders fanatischen Araberbevölkerung bewohnt. Wie leicht kann von der Ostküste des Roten Meeres nicht ein Funken, sondern gleich ein ganzer Brand hinüberspringen auf die Westküste! Denn die arabische Welt ist in starker Bewegung; gelingt es den Türken, den früher bestehenden Gegensatz zwischen ihnen und den Arabern (er hatte seine Ursache lediglich in der Unfähigkeit und Korruption der türkischen Verwaltung) in ein Freundschaftsbündnis umzugestalten, das auch nach Tripolis hinübergreift, Ägypten umfaßt, soweit es antienglisch ist, dann hat England ganz Vorderasien geschlossen gegen sich mit Rußland im Hintergrund. Und Italiens Stellung erscheint dann gleichfalls bedroht.

Mussolini und Chamberlain hatten also allerhand nicht unwichtige Angelegenheiten, über die sie in Rapallo zu unterhandeln hatten.

*

Aus Rapallo wird gemeldet, daß die Verhandlungen Chamberlains mit Mussolini sich neben der Schuldenfrage besonders auch um den neuen türkisch-russischen Freundschaftsvertrag gedreht haben. Mussolini soll die Gelegenheit benutzt haben, noch einmal das Gerücht von dem angeblich russisch-italienischen Geheimvertrag zu dementieren. Eine amtliche Veröffentlichung beschränkt sich aber lediglich auf allgemein gehaltene freundliche Redensarten, ohne bestimmte Angaben über die Verhandlungen zu machen. Mussolini ist nach Rom zurückgereist.

Die Verzweifelten.

Ein nüchterner Polizeibericht: Während der Feiertage haben in Berlin über 20 Selbstmordversuche stattgefunden, die bisher in einer Anzahl von Fällen zu tödlichem Ausgang führten. In Wien sind es „nur" 17; in München und in anderen Großstädten mögen die Zahlen nicht geringer gewesen sein. Und in Berlin waren es in der ganzen zweiten Dezemberwoche gar 74.

Grell durchschneidet der Knall des Revolvers die „O du fröhliche . . ." In das Klingen und Singen der Weihnachtslieder hinein tönt das Röcheln von Sterbenden. Während in Hunderttausenden von Familien die Lichter am Weihnachtsbaum erstrahlten, sanken Dutzende, vielleicht Hunderte in die Nacht des Todes. Arbeitslos, gebaut, Nahrungssorgen, Angst vor der Zukunft — immer wieder liest man es, liest es — hilflos. Vielleicht aber gerade in diesen Tagen der Gegensatz, in dem das Elend steht zur Festfreude der Glücklicheren, der den Verzweifelnden leichter zur Waffe, zum Strick greifen läßt. Zum Elend kommt die Sehnsucht, vielleicht auch die Erinnerung an eine bessere Vergangenheit, die den Lebensmüden den letzten Stoß zum dunklen Entschluß gibt.

Man soll sich hüten, den Richter zu spielen. Weiß denn der andere, was in der Seele des Lebensmüden vor sich ging — abgesehen von äußeren Umständen —, ehe er sich vom Leben schied, an dem er verzweifelte? Gewiß, leichter als früher wirft das Leben der fort, der einst von tausendfältigem Tod umgeben war und doch sich damals mit klammernden Gliedern an das Leben ankrallte. Wer den Tod tausendfältig um sich sah und aus ihm entkam ohne eigenes Verdienst, hat es verlernt, das eigene Ich zu überschätzen. Er erliegt leichter dem Wunsch, es als nutzlos verzweifelnd von sich zu werfen.

Auffallend ist freilich, daß z. B. Wien trotz allem, was in der Nachkriegszeit über diese Stadt an Elend und Not dahinrollte, im Jahresdurchschnitt nicht mehr Selbstmorde aufzuweisen hat als vor dem Kriege. Es mag am Charakter dieser Stadt liegen, daß ihre Einwohner sich leichter beugen dem Schicksal, sich ihm aber nicht trotzend und dann oft vergeblich entgegenstemmen, um schließlich ganz zerbrochen zu werden, daß dort die innerlich heitere Lust am Dasein biegsamer macht. Aber bei uns und in uns ist gar soviel zerbrochen, in weit tieferes Elend sind wir als Volk und als einzelner geraten, um so tiefer, da wir früher höher standen, Gewaltigeres leisteten.

Wer will Richter sein über jene, die im Kampf ums Dasein die Nerven verloren haben! Moltke hat es abgewiesen, jemanden zu verurteilen, der in der Schlacht einmal seine Pflicht versäumte, denn nicht immer sei man absoluter Herr seiner Nerven. Man kann in der furchtbaren Not des Tages, da Hunderttausende mit ihren Familienangehörigen arbeitslos sind, manches verstehen. Aber verzeihen kann man es nicht. Unsere Zeit redet viel zu viel von Rechten, zu wenig von Pflichten. Und handelt nach dieser falschen Einstellung. Aus ihr aber ergibt sich eine innere Weichheit, ja Feigheit, die auch das „Recht" für sich in Anspruch nimmt, das Leben von sich zu werfen, ohne Rücksicht darauf, daß der Mensch außer seinen Rechten auch Pflichten hat, Pflichten gegen sich wie gegen andere, oft genug auch gegen solche, die sich auf ihn stützen. Selbstmordepidemien sind Geisteskrankheiten, für die wirtschaftliche und geistige Entwicklungen den Nährboden abgeben. Darum muß der Kampf gegen sie nicht dabei stehenbleiben, die wirtschaftlichen Beweggründe zu beseitigen, zu helfen dem, der zu versinken droht, sondern auch ein stärkeres Pflichtgefühl wieder in die Menschheit einzupflanzen. Noch längst nicht ist es an der Zeit, zu verzagen; Härteres haben wir als Volk erduldet, als Deutschland einst in dreißigjährigem Weh zum Himmel schrie — es kam immer wieder eine bessere Zeit. Aber nur dann, wenn alle erkannten, daß der Mensch nicht ins Dasein gestellt ist, nur, um den Becher der Lust bis zur Neige zu leeren und beim letzten Tropfen ihn und sich selbst fortzuschleudern, sondern, daß einem jeden eine Lebensaufgabe gestellt ist, die zu erfüllen seine Pflicht als Mensch gebeut.

Berliner Festseligkeit.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 29. Dezember.

Die Atempause zwischen den Festen kommt gerad recht, um die verdorbenen Mägen zu beruhigen und de Kater auszukurieren. Berlin hat allerhand verzehrt in de vier Weihnachtstagen. Vier Feiertage — denn den heilige Abend muß man füglich dazurechnen, an dem jung un alt schon die Grundlage zu schaffen pflegt für die allge meine Magenverstimmung, die nun einmal das Wahr zeichen des Weihnachtsfestes ist, so gut wie der Lichter baum.

Mehr als eine halbe Million Gänse, so hat ma errechnet, sind diesmal in Groß-Berlin aufgegessen wor den. Eine riesenhafte Ziffer, und die Vorstellung ist un geheuerlich, daß eine Gänseherde von solcher Aus dehnung lebendig auf einem Platze zusammengetriebe wäre. Aber die Ziffer ist gar nicht mehr so erschreckend wenn man sie auf die Kopfzahl der Berliner Einwohne umlegt; dann trifft auf je acht Personen eine einzig Gans, und das ist doch herzlich wenig. Schon daran kann man sehen, wieviele sich die traditionsgeheiligt Weihnachtsgans diesmal haben versagen müssen. Doc die halbe Million ist den Weg aller Gänse gegangen. Mi ihr Armeen von Puten, Fasanen, Hasen, Rehen, Hirsche und Wildschweinen. Dazu noch die Güterzüge voll Gemüs und Obst aus aller Herren Länder, die Tausende vo Zentnern Mehl, Zucker, Butter und die Millionen Eier die in die Stollen und Napfkuchen und Striezeln verbacke worden sind!

Es ging ein gutes Geschäft in den letzten Tagen vo dem Fest, und dennoch — Berlins Weihnachtskonsum wenn er auch in diesem wirtschaftlich schlechtesten alle Winter seit Kriegsausbruch größer war als das Jahrzehn zuvor, den Vorkriegsstand hat er nicht erreicht. Un trügliche Statistiken beweisen es und der Augenschein täuscht, wie so oft. Am weitesten ist der Verbrauch a Weihnachtsbäumen zurückgeblieben. Zu „nor malen Zeiten“ durfte man auf Berlin, nach seinem jetzige Umfang gerechnet, mehr als eine Million Weihnachts bäume zählen. Heuer sind es gerade halb so viel gewesen Von den Erfahrungen des Vorjahres belehrt, wo di schönsten Bäume um Pfennige weggegeben oder als Brennholz verwertet werden mußten, hatten die Händle bedeutend geringere Posten angefahren, und diese erlebte nun ein wechselvolles Schicksal. Zuerst waren die Preis ungewöhnlich hoch. Niemand wollte kaufen, jeder glaubte die Händler bekämen es schließlich doch mit der Angst zu tun, wenn die Lager unmittelbar vor dem Fest noch vol wären, und so ging ein allgemeines Raunen durch Berlin: „Ich kaufe diesmal erst am letzten Tage, dann sind sie billig.“ Die Rechnung stimmte — beinahe. Am Vortag konnte man an allen Straßenecken zu überraschend niedri gen Preisen die schönsten Stämmchen bekommen. Aber am 23. Dezember schlug die Konjunktur wieder um. Wer bis noch nicht gekauft hatte, jetzt mußte er den Beutel lösen; und unter der plötzlichen Nachfrage schnellten die Preise in phantastische Höhen. Für verkrüppelte Dinger den vier, fünf Mark gefordert und bezahlt. Edel tannen waren natürlich unerschwinglich geworden. Und selbst in den Nachmittagsstunden war überhaupt kein Tannenzweig mehr zu sehen, geschweige denn ein ganzer Baum! Doch ein Christbaum mußte her. Also auf zur Vorortbahn und hinaus in die Wälder der Vororte! In den am nächsten gelegenen Schonungen bei Karlshorst ergossen sich Menschenströme und hieben, schnitten, sägten alles, was ihnen gefiel. Da half kein Drohen der Forstbeamten; bis die Sipo erschien, war auch schon die ganze Schonung verwüstet und ausgeplündert. Es hat eben auch des gutgedrillten und geduldigen Berliners Langmut eine Grenze, wenn es um die heiligsten Güter geht. Lichterbaum und Festbraten müssen sein; wenn nicht um Geld, dann eben mit Gewalt!

Weihnachten liegt kaum hinter uns und schon geht es mit Hingabe an die Vorbereitung des nächsten Festes, Silvester und Neujahr! Silvester ist alljährlich der Höhepunkt der Berliner Ausgelassenheit. Begnügt man sich anderswo mit ein paar Böllerschüssen, mit ein wenig Bleigießen und Punschtrinken, so gestaltet der Berliner diese Nacht zu einem Rummel, der ihm den Fasching des Münchener, den Karneval des Rheinländers ersetzen muß, den er ja nicht hat. Seit ein paar Wochen schon haben alle Lokale, von der kleinsten Kneipe bis zum größten Kaffeepalast, die vertrauten Einladungen zur Silvesterfeier an die Spiegelscheiben gehängt, und jeder mag nach den gebotenen Attraktionen und nach dem Inhalt seines Geldbeutels wählen. Denn an Silvester geht „man“ natürlich aus. Freilich kann man auch zu Hause feiern, aber dann muß ein möglichst großer Verwandten- und Freundeskreis versammelt werden, damit Stimmung in die Bude kommt. Was der Ansturm des Weihnachtsfestes noch in der Brieftasche gelassen hat, das muß nun heraus und in Silvesterartikel umgesetzt werden. Die Bretterbuden, die auf den Straßen und Plätzen eben noch Christbaumschmuck, Wachskerzen und Weihnachtsflitter feilhielten, bieten nun Feuerwerk, Bleifiguren, Jux-zigarren, Zauberbecher, Konfetti, Papierschlangen, Wachsnasen, Papiermützen und tausenderlei Karnevalskram zum Kauf, denn Silvester ist Narrentag. Vor allem Feuerwerk muß sein. Jeder Berliner Junge hat sich ein paar Groschen zusammengespart oder von Vater, Mutter und sämtlichen Verwandten zusammengebettelt, um Frösche und Kanonenschläge loslassen zu können. Reicht es gar zu Raketen, desto besser! Diese werden dann am Gartenzaun oder am Küchenbalkon aufgereiht und: pfsch — bum — ah! zum Neid der Nachbarsjungen und zur Wut des Hauswirts abgebrannt. Da natürlich auch die Erwachsenen mit Feuerwerken, wird allerhand losgeknallt in dieser Nacht. Für die höheren Semester bleibt aber Feuerwerk, Bleigießen, Jux und Scherz nur Beigabe; Hauptsache ist der Alkohol. Weiß der Berliner schon das ganze graue Jahr über einen guten und namentlich scharfen Tropfen sehr zu schätzen, so versteht es sich von selbst, daß in der Neujahrsnacht der Alkohol erst recht in Strömen fließen muß. Ohne — mindestens! — einen Schwips kein Silvester! Das soll dazu helfen, von der trüben Bilanz des alten Jahres Abschied zu nehmen und die in der rauhen Wirklichkeit ebenso unerfreulichen Aussichten auf das kommende rosig verklärt zu sehen in einem punschselig gestammelten „Prost Neujahr!“?

Ernsteken.

1925.

Die wichtigsten Ereignisse des Jahres.

Januar.

1. Verhaftung der Gebrüder Barmat und früherer hoher Beamter der Preußischen Staatsbank.
6. Überreichung der Botschafternote über die Nichträumung der Kölner Zone.
8. Löbe wird wieder zum Reichstagspräsidenten gewählt. — Austritt der volksparteilichen Minister aus der preußischen Regierung.
14. Bahnkatastrophe bei Herne: 25 Tote.
17. Dr. Luther wird Reichskanzler.
31. Braun wieder preußischer Ministerpräsident.

Februar.

7. Der frühere Reichskanzler Bauer, der in die Barmat-Affäre verwickelt ist, legt sein Reichstagsmandat nieder.
12. Verhaftung des früheren Reichspostministers Dr. Höfle.
13. Durch eine Schlagwetterexplosion werden bei Dortmund 130 Bergleute getötet.
14. Der in die Barmat-Affäre verwickelte Berliner Polizeipräsident Richter wird seines Amtes enthoben.
21. Rücktritt des preußischen Kabinetts Marx, das nur wenige Tage im Amte war.
28. Tod des Reichspräsidenten Ebert.

März.

6. In den Vereinigten Staaten tritt Präsident Coolidge seine neue Amtszeit an.
9. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons wird zum stellvertretenden Reichspräsidenten ernannt.
20. Bei einer Sturmkatastrophe in Amerika kommen 2000 Personen ums Leben.
21. Früherer englischer Außenminister Lord Curzon gestorben.
28. Bei einem Grubenunglück in Lothringen finden 50 Personen den Tod.
29. Der erste Wahlgang der Reichspräsidentenwahl endet ohne Entscheidung; die meisten Stimmen erhält Dr. Jarres.

April.

1. Bei einer Manöverkatastrophe auf der Oberweser ertrinken 79 Reichswehrleute.
14. In Frankreich tritt das Kabinett Herriot zurück. Painlevé wird Ministerpräsident, Caillaux Finanzminister.
16. Bei einem Bombenattentat in der Kathedrale zu Sofia werden mehr als 200 Personen getötet und an 1000 verwundet.
20. Plötzlicher Tod des in Haft befindlichen früheren Postministers Dr. Höfle.
23. Im Leipziger Tschekaprozeß werden drei Todesurteile gefällt.
26. Generalfeldmarschall von Hindenburg wird zum Reichspräsidenten gewählt.
29. Früherer preußischer Kultusminister Hänisch gestorben.

Mai.

2. Im „polnischen Korridor“ finden bei einem Eisenbahnunglück 30 Personen den Tod.
11. Einzug des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Berlin.
13. Der aus dem Hitler-Prozeß bekannte bayerische Oberlandesgerichtsrat Pöhner findet bei einem Autounglück den Tod.
17. Bei einem Grubenunglück im Ruhrgebiet kommen 45 Personen ums Leben.
23. Amundsen tritt den Flug zum Nordpol an.

Juni.

12. Der Stinnes-Konzern gerät in Zahlungsschwierigkeiten.
18. Bei einem Eisenbahnunglück in Amerika kommen 48 Deutschamerikaner, die nach Deutschland reisen wollten, ums Leben.
19. Beginn der Jahrtausendfeier im Rheinland.
20. Amundsen vom Nordpolflug zurückgekehrt.
29. Das 25jährige Jubiläum der Zeppelinluftschiffahrt wird durch Feiern begangen.

Juli.

1. Früherer bayerischer Gesandter Graf Lerchenfeld gestorben.
13. Deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen für das Saargebiet.
17. Annahme des Hypothekenaufwertungsgesetzes durch den Reichstag.
20. Beginn der Räumung des Ruhrgebietes.
28. Tod des ehemaligen amerikanischen Staatssekretärs und Präsidentschaftskandidaten William Jennings Bryan.

August.

1. Das Ruhrgebiet frei.
8. Annahme der Steuergesetze durch den Reichstag.
10. Begnadigung des ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner.
12. Annahme der Zoll- und Amnestievorlage durch den Reichstag.
16. Hermannsfeier in Detmold.
19. Eröffnung der Weltkirchenkonferenz in Stockholm.
25. Befreiung der „Sanktionsstädte“ Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort.

September.

2. Beginn der französisch-spanischen Offensive an der Marokkoküste.
3. Zentrumsabgeordneter Dr. Peter Spahn gestorben.
4. Das amerikanische Riesenluftschiff „Shenandoah“ zerstört; 15 Tote.
5. Italienisches Unterseeboot „Venerio“ mit 61 Mann Besatzung untergegangen.
10. Einladung Deutschlands zur Sicherheitskonferenz beschlossen.
18. Reise des Reichspräsidenten in das befreite Gebiet.
25. Deutschland nimmt die Einladung zur Konferenz an.

Oktober.

10. Dr. Hugo Preuß, Schöpfer der Weimarer Verfassung, gestorben.
16. Abschluß des Vertrages von Locarno.
20. Beginn des Münchener Dolchstoßprozesses.
22. Griechisches Ultimatum an Bulgarien.
26. Austritt der Deutschnationalen aus dem Reichskabinett.

November.

1. Sowjetkriegskommissar Frunse gestorben.
3. Absetzung des Schahs von Persien.
24. In Frankreich wird Painlevé wieder gestürzt.
28. Der Vertrag von Locarno wird im Reichstag angenommen.

Dezember.

1. Der Vertrag von Locarno wird in London unterzeichnet.
5. Rücktritt des Reichskabinetts.
8. Ehemaliger preußischer Handelsminister v. Möller gestorben.
10. Im Münchener Dolchstoßprozeß wird der Redakteur Gruber zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.
12. Bei einer Schlagwetterexplosion in Amerika werden 68 Menschen getötet.
21. v. Valentini, früherer Chef des Zivilkabinetts Wilhelms II., gestorben.

Der Siebente.

Roman von **Elsbeth Borchart.**

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Von diesem seligen Vorahnen empfand die Kranke, die dicht an der Tür auf dem Samtpolster eines niedrigen Ruhebettes lang ausgestreckt lag, wohl nichts. Die feinen Züge hatten einen leidensvollen Ausdruck, der Glanz der Augen war matt. Ein weiches, weißes Gewand umschloß ihre zarten Glieder und ließ die Haut ihres lieblichen Gesichts noch blasser erscheinen.

Als der Besuch die Schwelle übertrat, sah sie auf und streckte ihm mit leichtem Lächeln die Hand entgegen.

Graf Aribert trat an das Lager, ergriff die feine, schmale, durchsichtige Hand, beugte sich tief hinab, küßte sie und ließ sie sanft auf die Decke zurückgleiten. Dann zog er einen Sessel heran und setzte sich an das Lager.

Bei dem Anblick, dem rührend lieblichen, jetzt ein wenig verlegenen Ausdruck ihres Gesichts verflog sein Aerger und seine Erregung. Er sah auf die schlanke, mädchenhafte Gestalt mit einem heiß aufquellenden zärtlichen Gefühl nieder. Wie jung sie in ihrer Hilflosigkeit aussah!

„Wie ist heute das allergnädigste Befinden?“ fragte er mit einem warmen Unterton in der Stimme.

„Danke, Graf — wie immer; man muß zufrieden sein!“ antwortete die junge Herrin von Gerolstein in ihrer sanften Art, aber ein leichter Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Er sah sie jetzt forschend an. Da kam ihm wieder die Erinnerung und seine Brauen zogen sich zusammen.

„Sie haben Sorge — Kummer — verhehlen Sie es mir nicht, Gräfin.“

„O nicht doch — nein“, wehrte sie. „Nur es wird mir nicht leicht — Ihnen mitteilen zu müssen — daß — daß —“

„Ich weiß es bereits,“ kam er ihrer stockenden Rede zu Hilfe. „Ich traf Eberhard vorhin am Park und erfuhr zu meiner Ueberraschung, daß er Herrn Hartmann, den neuen, gestern erst angekommenen Hauslehrer, abermals mit seinen Streichen fortgetrieben hat. Ich muß gestehen, daß ich davon nicht sehr erbaut war, zumal Herr Hartmann mir als durchaus tüchtiger Pädagoge geschildert wurde und seine Zeugnisse glänzend sind. Mit Eberhard wird eben keiner fertig!“ schloß er, nun doch wider seinen Willen gereizt und ärgerlich. Er bereute es gleich darauf, als er es so schmerzlich in den schönen, bleichen Zügen zucken sah.

„Sie zürnen dem Jungen, und — und gewiß — Sie mögen wohl im Recht sein — er ist nicht leicht zu nehmen, aber — ich wünschte nur, Sie würden diesen Herrn Hartmann persönlich kennen gelernt haben, diesen schmächtigen, blassen Jüngling mit den eingefallenen Wangen. Geradezu komisch wirkte es, wenn er Eberhard gegenüber Strenge markieren wollte. Der Junge durchschaute ihn natürlich sofort und lachte ihn aus. Er mag wohl auch seinen persönlichen Mut ein wenig auf die Probe gestellt haben, denn er nannte ihn nachher einen Feigling, dem zu gehorchen er für unter seiner Würde hielte.“

„Und — darum entließen Sie ihn schleunigst?“ fragte Graf Aribert.

Ihre Wangen färbten sich mit zartem Rot.

„Nein — er ging freiwillig. Die Jungens hatten sich den Spaß gemacht, ihn ins Klassenzimmer einzuschließen heute morgen. Sein Toben und Schreien trug nicht dazu bei, ihn bei den Knaben in Respekt zu setzen. Die ganze Dienerschaft lief herbei und lachte, und als Eberhard endlich die Gnade hatte, zu öffnen, da sah Herr Hartmann wohl ein, daß er der Blamierte und seiner Stellung nicht gewachsen war. Er packte seine Sachen und verlangte einen Wagen, den Eberhard ihm großmütigst gewährte.“

„Da hört doch alles auf!“ rief Graf Aribert unmutig. „Der Junge ist zu unnütz und unverbesserlich und hat nichts wie lauter Streiche im Kopf.“

Sie sah erschreckt zu ihm auf, und ihre schönen, großen Augen füllten sich mit Tränen.

„O, sagen Sie das nicht, Graf Stolzenau, Eberhard ist brav und gut — niemand weiß das besser, als ich, seine Mutter, um die er rührend zart und besorgt ist. Tausend Beispiele könnte ich Ihnen nennen.“

„Und doch kränkt und betrübt er seine so zärtlich geliebte Mutter durch sein Betragen, seinen Trotz und Starrsinn immer wieder,“ schaltete Aribert ein, in dem festen Vorhaben, heute einmal fest zu bleiben und der schwachen, allzu nachsichtigen Mutter ins Gewissen zu reden.

„Wenn es nur gelänge, den passenden Lehrer für ihn zu finden, einen Mann, der es verstünde, ihn von der rechten Seite zu nehmen, ihm zu imponieren, dann — würde ja alles anders sein,“ erwiderte Waltraut mit weinerlicher Stimme. „Ich kann es ihm ja nicht verdenken, wenn er sich einem, den er nicht achten kann, nicht beugen will. O, daß mein seliger Mann noch lebte! Wie willig fügte er sich seiner weisen Leitung, wie freudig gehorchte er ihm, und wie war er schon als zehnjähriger Junge so voll edler Gedanken und Ziele. Die Hauslehrer haben alles verdorben.“

„Eberhard wird sich eben nur einem Manne fügen, der auch äußere Rechte an ihn besitzt, dem er als solchem gezwungen wäre zu gehorchen,“ sagte Aribert leise.

Sie verstand ihn nicht.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie harmlos.

Aribert räusperte sich; er wollte nicht zu deutlich werden, dazu schien ihm die Stunde nicht günstig gewählt, und seine Andeutung begriff sie augenscheinlich nicht.

„Ich meinte nur, daß ein Vormund kein Ersatz für den Vater sein kann, um so weniger, wenn er nur — Stellvertreter ist, wie Eberhard es mir vorhin vorwarf, als ich ihn zur Rede stellte und ihm Bestrafung androhte.“

„O,“ machte sie beklommen, „das war recht unartig — er soll Sie nachher dafür um Verzeihung bitten, Graf.“

„Lassen Sie nur — das beanspruche ich nicht. Im Grunde hat der Junge leider recht. Ihr Herr Gemahl bestimmte in seinem Testament meinen Vetter Rüdiger zum Vormund Ihrer Kinder, nicht mich.“

„Ganz recht — aber Sie übernahmen an Ihres verschollenen Vetters, meines Gatten Freundes, Stelle freiwillig diese Vormundschaft, und dafür kann ich Ihnen nicht genug danken. Sie überheben mich dadurch vieler Sorgen und Mühen, denn mein Leiden verhindert mich leider, auch nur das geringste für meine Kinder selbst zu tun. Ich würde ganz verlassen und hilflos sein, wenn Sie mir die Sorgen nicht abnehmen und sich mir nicht immer wieder als der treue Berater und Freund erwiesen.“ (Forts. f.)

Die Sturm- und Hochwasserkatastrophe.

Höchster Wasserstand seit Jahren. — Störungen im Eisenbahnverkehr.

Während vom Oberrhein und von der Mosel ein Fallen des Wassers gemeldet wird, sind die Fluten des Mittel- und Niederrheins noch nicht zum Stillstand gelangt.

Der Höchststand des Hochwassers von 1924 ist in Neuwied bereits stark überschritten, und die Flut nähert sich dem Stande desjenigen von 1920. Die Lage ist trostlos. In großen Teilen der Stadt steht das Wasser bereits im ersten Stock. Auf dem Eisen- und Walzblechwerk Rasselstein im Wiedtale ist durch Staudruck des Rheines das Martinswerk vollständig unter Wasser gesetzt, so daß zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos geworden sind. Durch das Hochwasser allein sind nach Mitteilung der Kreisverwaltung bisher über 3000 Personen erwerbslos geworden.

An der Saar, Sauer und Obermosel hat das Wasser schlimm gehaust, da die Leute auf das plötzlich eintretende Steigen der Flüsse nicht vorbereitet waren. Ganze Ställe, teilweise mit Vieh, sind abgetrieben worden. Der ganze Talkessel bei Ehrang hat sich in einen riesigen See verwandelt.

Staatliche Notstandsaktion.

Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben zur Linderung der ersten Not der durch das Rheinhochwasser Geschädigten dem Oberpräsidenten in Koblenz einen Beträg von 500 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der Oberpräsident von Koblenz ist mit der Durchführung der inzwischen eingeleiteten staatlichen Notstandsaktion betraut worden.

Die Edertalsperre übergelaufen.

Die Edertalsperre ist infolge des enormen Wasserzuflusses übergelaufen und hat die Fulda in einen reißenden Strom verwandelt, der die Uferländereien zum Teil auf weite Strecken überflutete. Die Fulda ist in die tiefer gelegenen Teile der Stadt eingedrungen. Die Eisenbahnverbindung zwischen Kassel-Oberstadt und Bettenhausen wird durch Pendelbetrieb aufrechterhalten. In der Umgebung der Stadt Fulda hat sich ein mächtiger See gebildet, der die Niederungen weithin unter Wasser setzt. Auch die obere Weser, die Diemel und die Lahn sind infolge der Schneeschmelze rapide gestiegen und vielfach über die Ufer getreten.

Verkehrsstörungen im Harzgebiet.

In Hadersleben auf der Strecke Wegeleben—Aschersleben ist die Selkte-Brücke unter einem Güterzug zusammengebrochen. Personen sind nicht verletzt worden. Nach Abfahren der Wagen sind die Widerlager restlos gerissen und es ist auf ungefähr 20 Meter ein Dammbruch eingetreten. Das Hochwasser hat in Thale und Quedlinburg unermeßlichen Schaden angerichtet. In Ilsenburg gleicht die Holtemme einer reißenden Flut, die die Ilsenquelle zu Wasserstürzen anwachsen ließ. Dort und auch in Wernigerode sind einige kleine Brücken weggespült. Mehrere Häuser mußten geräumt werden. Besonders arg ist es in Treseburg, Rotehütte und Rübeland, wo die Bode alles überschwemmt hat.

Hochwasser von Saale und Elbe.

Der Wasserstand der Saale nimmt weiter zu. Im Flußgebiet Kamburg—Rudolstadt überschwemmt die Saale weite Strecken. Zwischen Jena und Rudolstadt gleicht das breite Saaletal einem See. In Kamburg ist das Hochwasser bereits in die Straßen gedrungen. Das Andauern des Steigens der Werra hat das Tal zwischen Bacha und Mihla in einen riesigen See umgewandelt, der die im Tal gelegenen Häuser stark gefährdet. Die zum Main führenden Bergflüsse des Thüringer Waldes dürften ihren höchsten Stand erreicht haben, da die Schneeschmelze des Thüringer Waldes beinahe beendet ist. Auch die Ilm hat einen ungewöhnlich hohen Wasserstand zu verzeichnen.

Forderung von Krediten für die Überschwemmungsgebiete.

Die Reichstagsabgeordneten Wallraf, Dr. von Dryander und andere haben einen Antrag auf schleunige Hilfs- und Entschädigungsmaßnahmen für die Hochwassergeschädigten am Rhein, insbesondere auch auf sofortige Bereitstellung von Krediten eingebracht.

Hochwasser an Rhein und Mosel.

Folgen der ungewöhnlich warmen Witterung.

Die Rheinüberschwemmung hat wesentliche Fortschritte gemacht. Wenn auch die Schneeschmelze auf den Höhen der Ufer des Rheins abgenommen hat, so hat sie doch im Schwarzwald und in den Vogesen stärker eingesetzt, und fast ununterbrochene Regengüsse haben das Steigen der Flut vermehrt. Die Uferstraßen in Köln sind einen Meter hoch überschwemmt. Die Empfangshallen und Lagerschuppen der Schiffahrtsgesellschaften im Hafen stehen wie Inseln in einem See. Auch die Mosel steigt weiter.

Die Straßen an den Ufern der Mosel stehen unter Wasser, die dort liegenden Gebäude sind geräumt worden. Die Schiffahrt ist völlig eingestellt, ebenso der Betrieb der Moseltalbahn, deren Geleise vom Wasser überspült sind. Von der Reichsbahndirektion Trier wird mitgeteilt, daß für die Bahnanlagen der Reichsbahn noch keine Gefahr besteht, so daß der Verkehr vorläufig überall aufrechterhalten werden kann. Die Besatzungstruppen haben die Übungslager am Moselufer geräumt. Von der Obermosel wird weiteres Steigen der Saar und der Nebenflüsse gemeldet.

Auch die Wupper führt Hochwasser und ist bereits um 1½ Meter über den normalen Stand gestiegen. In Solingen ist der Fluß stark über die Ufer getreten und hat weite Wiesenflächen überschwemmt. In den tiefer gelegenen Straßen bei Burg und Kohlfurt ist mit den Bergungs- und Aufräumungsarbeiten begonnen worden. Vom Oberlaufe wird infolge des andauernden Regens weiteres starkes Steigen gemeldet.

Die Hochwassergefahr an der Donau hat sich namentlich an den nördlichen Zuflüssen der Donau nicht unwesentlich verschärft. So führen Wörnitz, Altmühl, Naab und Regen größeres Hochwasser. Nach den Meldungen vom Obermain und aus dem Regnitzgebiet besteht dort die Hochwassergefahr fort. Es wird mit weiteren Regenfällen gerechnet.

Wetterunbilden in den Nachbarländern.

Aus Maastricht in Holland kommen beunruhigende Nachrichten über den hohen Wasserstand der Maas. Mehrere Ortschaften stehen bereits ganz unter Wasser. Sollte das Wasser weiter steigen, so ist mit der Überschwemmung eines großen Teiles von Nord-Limburg zu rechnen. In Boxtel mußte der Betrieb von zwei Fabriken eingestellt werden, da das an der deutschen Grenze fließende Dinkelflüßchen über die Ufer getreten ist.

Der Regen dauert in Frankreich an, infolgedessen erhöht sich die Hochwassergefahr. Es wird ein Steigen der Seine und der Marne berichtet und aus den verschiedensten Gegenden kommen Nachrichten von Überschwemmungen, ganz besonders aus dem Rhone- und Moselgebiet. An der Küste dauert der Sturm an, so daß z. B. kein Schiff in den Hafen von Brest einfahren kann.

In Ungarn ist bei Tokaj die Theiß stark angeschwollen. Der Abfluß des Wassers wird durch Eismassen behindert. Ein Teil von Tokaj steht unter Wasser. Mehrere Gemeinden längs der Theiß sind ebenfalls bereits überschwemmt.

Die Überschwemmungen in Siebenbürgen dauern an und verursachen außerordentlichen Schaden. Zahlreiche Truppen sind an die Unglücksstellen gesandt worden. Man verwendet Artillerie, um die Brücken von den sie verstopfenden Eismassen zu befreien. In der Gegend von Galatz und des Donaudeltas besteht gleichfalls große Überschwemmungsgefahr.

Punsch und Bowlen.

Getränke für den Neujahrsempfang.

Wer sich einen Silvesterpunsch leisten will, braucht sich trotz der schlechten Zeiten mit den Schillerschen vier Elementen „innig gesellt" nicht zu begnügen. Dies ist die klassische Grundform, doch sie läßt sich noch immer ausbauen.

Zu dem Hausrezept eines früheren Hofes, das durch Indiskretion schon vor Jahren bekannt wurde, kann man kaum raten, denn die vier Flaschen Rheinwein, die hier zu feinstem alten Rum und vier Pfund Zucker treten, müssen den ältesten Jahrgängen besten Wachstums angehören, also sogenannte „Spitzen" sein. Aber den Lieblingspunsch der alten Schwabenkönige, der eine Flasche guten Weißweins mit drei Schoppen Wasser verdünnt, dies Gemisch mit Zucker süßt und mit Orange und Zitrone würzt, darf sich der bürgerliche Haushalt vielleicht auch heute noch gönnen. Auf den nordischen Punsch, nicht den fertig auf Flaschen abgezogenen schwedischen, muß man heute wohl verzichten, denn vier Flaschen Burgunder zu je einer Flasche Portwein und Kognak mit Zitrone und Zucker laufen doch wohl zu stark ins Geld. Sehr empfehlenswert und praktisch leicht ausführbar sind die Teepunsche, die mit Tee als Grundlage vom einfachsten bis zum verwickeltsten emporsteigen. Hierher gehören auch die unschwer zu variierenden Grogs und Glühweine, auch die Fruchtpunsche auf Himbeer- oder Erdbeersaft sind nicht zu verachten.

Die Bowlen, zumal die heißen und die American Drinks, wären hier anzuschließen. Freilich, die hochgestimmten Zeiten sind vorüber, da nach erledigtem Diner der weißgekleidete Mixer antrat und die Gäste mit Flip und Cocktail, mit Sours und der nur den männlichen Kehlen zugemuteten Prärieauster bediente. Aber ein bescheidener Rumsour, ein Rotweincobbler, ein Whiskyfling sind noch immer geläufig und bescheidene Börsen können sich das leisten. Was die Bowlen angeht, so lesen sich die Zubereitungen des Herrn Munke-Punke, des Meisters im Bowlenbrauen, mit ihrer Häufung seltener Kreszenzen und kostspieliger Liköre, heute wie ein Märchenbuch. Aber Saisonbowlen oder kalte Enten, gewürzt etwa mit Sellerie, Pomeranzen oder Ananas, oder der alte, jeder Hausfrau noch immer vertraute „Bischof" mögen unsere entwöhnte Kehle darüber trösten, daß wir uns Feinheiten größeren Maßstabes versagen müssen.

Der Deutsche Landkreistag zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Der Deutsche Landkreistag hat an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, in der er Maßnahmen zur Bekämpfung der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit empfiehlt. In der Eingabe heißt es u. a.: Fürsorgemaßnahmen der Gemeinden, insbesondere kommunale Notstandsarbeiten, können nur örtlich beschränkt wirkende, den Gesamtmarkt der Arbeitslosen nur wenig berührende Hilfe bringen. Wenn man an die Wurzel der Krisis heran will, muß man die daniederliegende Wirtschaft wieder in Gang bringen. Dies zu tun ist Sache des Reiches, das in Verbindung mit der Reichsbank durch schnelle und reichliche Kreditgewährung und durch die Erteilung von Aufträgen die Ankurbelung des Wirtschaftslebens möglich machen soll. Hierzu gehört, daß diejenigen Arbeiten, die von der Reichseisenbahn, der Post usw. für das Rechnungsjahr 1926 vorgesehen sind, schon jetzt ausgeführt werden. Die Eingabe ist auch an den Reichskanzler und den Reichsfinanzminister ergangen.

Stresemann an die Deutsche Volkspartei.

Berlin. Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht einen Neujahrsgruß Dr. Stresemanns an die Deutsche Volkspartei, in dem es heißt: „Die Deutsche Volkspartei bot im verflossenen Jahre ein Bild politischer Einheit, das nicht von allen Parteien erreicht wurde. Möge dieses Bild politischer Zusammenarbeit im Geiste gegenseitiger Duldung ein Vorbild für das ganze deutsche Volk sein. Wir werden das Ziel der inneren Wiederaufbaues um so sicherer erreichen, je eher und je mehr die positiven Kräfte in Kultur, Wirtschaft und Politik im Sinne wahrer Volksgemeinschaft zusammenwirken und jenes deutsche Erbübel bekämpfen, das immer wieder von neuem zur Verfemung des politisch Andersdenkenden und zu neuer Zerklüftung des Volkes führt.

Furchtbare Bluttat.

Berlin. In der Gastwirtschaft von Müller in Falkensee bei Spandau griff der 32jährige Arbeiter Davideit ohne ersichtlichen Grund den Wirt und zwei weitere Anwesende mit einem Genickfänger an und verletzte alle drei durch Stiche in Rücken und Brust schwer. Darauf verbarrikadierte sich der Rasende und drohte, jeden mit der Axt niederzuschlagen, der ihm zu nahe komme. Das herbeigerufene Überfallkommando gab auf die verschlossene Küchentür zwei Schreckschüsse ab, wodurch der Eingeschlossene schwer verwundet wurde und auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Man nimmt an, daß der Täter entweder einen Raubüberfall geplant oder im Blutrausch gehandelt hat.

Hochwasser auf der Saale.

Halle. Infolge der Regenfälle der letzten Tage und der Schneeschmelze in den Thüringer Bergen ist auch die Saale im Steigen begriffen. Am ganzen Oberlauf der Saale sind bereits die Fluren an beiden Ufern überschwemmt. Auch die Elster ist bei Ammendorf aus den Ufern getreten. In der letzten Nacht ist der Trothaer Saalepegel um 96 Zentimeter gestiegen. Die Unteranlieger sind durch Alarmtelegramm auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden.

Unterschlagungen in der Breslauer Eisenbahnhauptwerkstätte.

Breslau. Wegen Unterschlagung bedeutender Geldsummen und Urkundenfälschungen wurde der Obermaterialvorsteher des Magazins der Breslauer Eisenbahnhauptwerkstätte, Nikolaus Jurjans, vom Amte suspendiert. In die Angelegenheit, die einen sehr großen Umfang annehmen wird, sind verschiedene Lieferanten verwickelt.

Abd-el-Krims Friedensunterhändler abgelehnt.

Paris. In der Kammer ergriff Briand das Wort zur Darlegung des Standpunktes der französischen Regierung zu der Mission Cannings. Briand erklärte: Frankreich und Spanien haben durch bevollmächtigte Persönlichkeiten ihre Friedensbedingungen bekanntgeben lassen. Abd-el-Krim dagegen hat eine Persönlichkeit entsandt, die keine Vollmacht besitzt, und er hat einen Augenblick gewählt, in welchem wir gerade die Fäden der zur Erhebung des ganzen Islams gegen uns bestimmten Propaganda aufgedeckt haben. Die französische Regierung zieht es vor, mit den Stämmen unmittelbar zu verhandeln, deren Mehrzahl sich übrigens bereits unterworfen hat, anstatt mit Abd-el-Krim allein Unterhandlungen zu pflegen. Wenn die Regierung es abgelehnt hat, Canning zu empfangen, so geschah dies, weil die Regierung nicht der Meinung ist, daß Canning für den Abschluß des Friedens irgendwie nützlich sein könne. Eine ähnliche Erklärung ist auch von der spanischen Regierung abgegeben worden.

Der kubanische Präsident im Sterben.

Newyork. Nach einer Meldung aus Havanna liegt der Präsident der Republik Kuba, Dr. Alfredo Zayas y Alfonso, im Sterben.

Zur Zusammenkunft Chamberlain—Mussolini.

London. Der Berichterstatter des „Manchester Guardian" in Rapallo meldet, die Besprechung Chamberlains mit Mussolini habe keinen so sensationellen Charakter gehabt, wie er ihr in römischen Kreisen beigemessen wurde. Es würde eine große Übertreibung sein, zu sagen, daß irgend etwas von der Art eines Tauschhandels eingegangen wurde, in dem Schulden gegen allgemeinpolitische Zugeständnisse abgewogen wurden. Chamberlain habe Mussolini sorgfältigst auseinandergesetzt, daß die Schuldenfrage nur zwischen den Finanzressorts der beiden Länder geregelt werden könne. Das britische Außenamt könne nicht als Vermittler zwischen Volpi und Churchill auftreten. Dem Korrespondenten zufolge ist von seiten Mussolinis keinerlei Zusage bezüglich der künftigen Außenpolitik Italiens gegeben worden.

Thronverzicht des rumänischen Kronprinzen.

Bukarest. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem Kronprinz Karl dem König seinen unwiderruflichen Verzicht auf die Thronfolge und alle daraus entspringenden Rechte mitgeteilt hat, sah sich der König gezwungen, diesen Verzicht anzunehmen und einen Kronrat zu berufen. Er forderte alle Anwesenden auf, ihm bei der Proklamation seines Enkels, des Prinzen Michael, zum Thronfolger behilflich zu sein. Auf Grund der ihm von allen Seiten gewordenen Zusicherungen wurde die Volksvertretung auf Montag, den 4. Januar, einberufen.

„Los Angeles" muß repariert werden.

Newyork. Wie sich jetzt herausstellt, muß der ganze Mittelteil und mehrere Hauptteile des Luftschiffes „Los Angeles" neu gebaut werden, da die Mannschaft den Schiffskörper mit Säure behandelte, die einen großen Teil der Metallteile zerfressen hat. Mit dem Neubau der zerstörten Maschinenteile wurden die Luftbauwerke in Philadelphia beauftragt. Die Neukonstruktionen werden längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß die „Los Angeles" nicht vor Mitte März flugfertig sein wird. Man hatte die Absicht, zwei Maybach-Motore durch Packard-Motore zu ersetzen, mußte jedoch feststellen, daß zu diesen Zweck die Motorgondel hätte umgebaut werden müssen, so daß man von diesem Plane absah.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Dezember.

* Börsenbericht. Verschiedene ungünstige Momente besondere die erschreckend hohe Zahl der Erwerbslosen, hatten, daß die Börse sich weiter verflaute; es kam zu einigen Kursrückgängen, erst am Schluß trat eine leichte Erholung ein. Inländische Anleihen lagen sehr still, Kriegsanleihe 0,192., Am Geldmarkt machte sich eine leichte Anspannung merkbar, tägliches Geld 8,50—10 %, monatliches Geld bis 11,50 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund bis 20,40; holl. Gulden 168,79—169,21; Danz. 80, 80,90; franz. Frank 15,91—15,95; belg. 19,03—; schweiz. 81,04—81,24; Italien 16,92—16,96; tsch. Krone 112,61—112,89; dän. 103,47—103,73; norweg. bis 85,34; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling bis 59,29; poln. Zloty (nicht amtlich) 49,32—49,57.

* Produktenbörse. Die flauen überseeischen Anfangs-Mittelkurse und die durchweg niedrigeren Liverpooler Preisen hatten hier auf Preise und Geschäftsneigung merklich gedrückt. Chikago hatte aber in letzter Verkehrsstunde plötzlich wieder eine scharfe Aufwärtsschwenkung gemacht, und wenn die Motivierung derselben auch auf schwachen Füßen zu stehen schien, so hat doch die dortige Schlußhausse an den kanadischen und argentinischen wie auch an den englischen Märkten entsprechend befestigend eingewirkt und damit auch den hiesigen Markt beeinflußt. Unter Einholung der letzten Flächen eröffneten hier Weizen 2½, Roggen etwa 1½ M. über die letzten Schlußkurse. Inlandsangebot auf prompte Verladung mäßig und meist zu hoch gehalten, Nachfrage auch vorsichtig, zumal die Roggenpreise merklich über Exportparität bleiben. Hafer und Gerste waren ruhig, auch Mehl still. Futterartikel lustlos.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 12.	29. 12.		30. 12.	29. 12.
Weiz., märk.	248-254	246-252	Weizkl. f. Brl.	11.5-11,8	11,5-11,8
pommerscher	248-254	246-252	Roggkl. f. Brl.	9,7-10.2	10-10,2
Rogg., märk.	149-156	148-155	Raps	—	—
pommerscher	149-156	148-155	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	26-33	26-33
Braugerste	187-214	187-214	kl. Speiseerbs.	22-24	22-24
Futtergerste	156-170	156-170	Futtererbsen	20-21	19,5-20,5
Hafer, märk.	163-174	163-174	Peluschken	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-22	21-22
weßpreuß.	—	—	Wicken	21-23	21-23
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-12,5	12-12,5
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	12-14,5	12-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15-15.2	15-15,2
Mrk. ü. Not.)	33 2-36,5	33,2-36.5	Leinkuchen	23,6-23,8	23,6-23,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,3-8,5	8,3-8,5
p. 100 Kil. fr.			Soya-Schrot	21,2-21,5	21,2-21,5
Bln. br. inkl.			Torfml.30/70	8-8,2	7,7-7,8
inkl. Sack	23-24 7	22 7-24.7	Kartoffelfl.	14,9-15,5	14,9-15.[illegible]

* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 1672, darunter Bullen 374, Ochsen 279, Kühe und Färsen 1019; Kälber 1975; Schafe 6435; Schweine 5614; Ziegen 25; Schweine aus dem Ausland 878. Preise: Für ein Pfund Lebendgewicht in Pf.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 50—53, b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 44—46, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 38—42, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30—35; Bullen a) 50—52, b) 45—48, c) 41—43; Kühe und Färsen a) 48—52, b) 40—44, c) 29—35, d) 24—26, e) 20—22, Fresser 32—42; Kälber b) 83—90, c) 70 bis 80, d) 55—65, e) 45—50; Stallmastschafe a) 40—45, b) 30—37, c) 25—28; Schweine a) 90, b) 88—89, c) 86—87, d) 84—86, e) 80—83; Säue 74—80; Ziegen 20—25. Marktverlauf bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schweinen glatt. Die notierten Preise verstehen sich einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

* 25jähriges Bestehen der Hannoverschen Börse. Die Hannoversche Börse kann am 2. Januar 1926 auf ihr 25jähriges Bestehen als amtliche Börse zurückblicken. Mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage hat der Börsenvorstand beschlossen, von einer Feier Abstand zu nehmen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Beschleunigte Notstandsarbeiten.

Um den Abbau der Erwerbslosigkeit zu fördern, sind, wie der Reichsarbeitsminister erklären läßt, ihm in jedem Haushaltsjahr bestimmte Mittel zur Verfügung gestellt. Sie werden in erster Linie zu Darlehen für öffentliche Notstandsarbeiten verwendet. Von den Mitteln, die nach dem Haushaltsplan 1925 für die produktive Erwerbslosenfürsorge bereitstehen, ist ein erheblicher Teil schon im Laufe des Haushaltsjahres verausgabt worden. Die noch vorhandenen Mittel sollen unter entgegenkommenden Bedingungen den Gebieten zu gute kommen, die besonders unter Erwerbslosigkeit zu leiden haben, und hier zur beschleunigten Einleitung weiterer Notstandsarbeiten dienen. Die Bewilligung von Reichsmitteln setzt voraus, daß die Länder den gleichen Betrag für die produktive Erwerbslosenfürsorge verwenden. Die Mittel, die damit insgesamt zur Verfügung stehen, reichen zweifellos aus, um die Notlage der Arbeitslosen fühlbar zu lindern.

Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Neujahrserlaß an die Wehrmacht.

Berlin, 1. Januar.

Wie alljährlich zu Neujahr, empfing der Reichspräsident das Diplomatische Korps zum Austausch von Glückwunschadressen. Von der Reichsregierung nahm Reichsaußenminister Dr. Stresemann an dem Empfang teil, während Reichskanzler Dr. Luther erst am 7. Januar nach Berlin zurückkehren wird. Auch die Reichsregierung sowie die Staatssekretäre haben dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche übermittelt.

Der Reichspräsident und der österreichische Bundespräsident haben zum neuen Jahr Glückwunschtelegramme gewechselt. Der Bundespräsident wünscht in seinem Telegramm, daß die bedeutsamen Abmachungen des vergangenen Jahres, die von der ganzen Welt erwarteten Folgen bald zeitigen und auch dem deutschen Volke eine schöne und friedliche Zukunft eröffnen. Der Reichspräsident erinnert in seiner Antwort an die treue Kameradschaft beider Länder und wünscht, daß das Jahr 1926 für Österreich ein Jahr der Kräftigung und des weiteren Aufstieges werden möge.

Reichspräsident von Hindenburg richtete an die Deutsche Wehrmacht folgenden Neujahrserlaß:

An die deutsche Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichen Wünsche. Ich habe im vergangenen Jahre das hohe Maß ihres Könnens mit Freude festgestellt. Ich wünsche ihr, daß sie unter bewährter Führung fortschreiten möge in ihrer Aufgabe, unser Vaterland zu schützen.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.
Der Reichswehrminister: gez. Dr. Geßler.

Türkische Truppenverstärkungen bei Mossul

Eine türkische Division in Diarbekir.

Nach einer Agenturmeldung aus Bagdad ist in Diar-, 320 englische Meilen nordwestlich von Mossul, eine türkische Division eingetroffen. Von der Mossul-ze werden beträchtliche türkische Truppenbewegungen neldet. Der türkische Außenminister Tewfik Rudschi Be wieder in Angora eingetroffen. Er begab sich sofort zu ustapha Kemal, um über die Genfer und Pariser Be tungen Bericht zu erstatten.

Im Mossulgebiet unterhält die Türkei gegenwärtig ine Truppenstärke von 80 000 Mann, während die Truppenmacht der Briten im Mossulgebiet höchstens 12 000 Mann, davon dreiviertel Inder, beträgt, die allerdings stark mit Luftstreitkräften ausgestattet sind. Sollte es zu einem türkisch-englischen Krieg kommen, was allerdings noch immer von türkischer Seite bestritten wird, so wäre das Kampfgebiet für die Engländer recht ungünstig, da die Türken in dem offenen Flachlande ihre zahlenmäßige Überlegenheit voll zur Geltung bringen könnten.

Doumers Finanzprojekte angenommen.

Einstimmigkeit im französischen Ministerrat.

In Frankreich drohte wieder eine neue Kabinettskrise auszubrechen, da verschiedene Minister sich gegen die Sanierungspläne des neuen französischen Finanzministers ausgesprochen hatten. Ministerpräsident Briand hatte damit gedroht, die renitenten Minister aus seinem Kabinett auszuschiffen und neue Männer mit Ministerposten zu betrauen. Diese Drohung hatte den Erfolg, daß ein am Dienstag stattgefundener französischer Ministerrat sich einstimmig für die Finanzprojekte Doumers entschieden hat.

Diese Finanzprojekte zielen darauf ab, die Umsatzsteuer zu verdoppeln und auch auf die Ausfuhr auszudehnen und die Tabakpreise zu erhöhen. Doumer hat außerdem ein neues Projekt angekündigt, das Ersparnisse in Höhe von 300 Millionen ermöglicht, sowie ein Kontrollsystem für die fehlenden Steuern, wovon man sich weitere 300 Millionen verspricht.

Eine Erklärung von Marx.

Über die Stellenfrage beim Völkerbund.

Reichskanzler a. D. Marx, der sich zurzeit in Sigmaringen aufhält, stellt in der Kölnischen Volkszeitung zu dem Thema der Besetzung von Stellen beim Völkerbund folgendes fest: „Es ist falsch, daß die Zentrumspartei oder ich als ihr Vorsitzender in einem offiziellen oder auch privaten Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes oder des Völkerbundsekretariats den Antrag gestellt hätten, Angehörige der Zentrumspartei in das Völkerbundsekretariat aufzunehmen. Richtig ist, daß ich vor Wochen von privater Seite vertraulich aufgefordert worden bin, etwaige Anregungen für die später vielleicht in Frage kommende Besetzung gewisser Stellen beim Völkerbund zu geben. Dieser Bitte bin ich nachgekommen. Es ist mir unbekannt, ob meine Antwort zur Kenntnis des Völkerbundsekretariats gekommen ist. Es war für mich selbstverständlich, das Auswärtige Amt im Vertrauen auf seine Diskretion über diese Angelegenheit zu informieren. Ich werde es auch in Zukunft für meine Pflicht erachten, in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt diese Angelegenheit weiter zu verfolgen."

Ludendorffs Warnung vor Locarno.

Die Auffassung des Reichspräsidenten.

General Ludendorff hatte zur Zeit des parlamentarischen Kampfes um Locarno im Völkischen Kurier an Reichspräsident Hindenburg eine Warnung vor Locarno und vor dem Eintritt in den Völkerbund, vor allem aber vor den Folgerungen aus dem § 164 des Versailler Diktates, der die Bewaffnung des deutschen Heeres behandelt, gerichtet. Staatssekretär Meißner hat nun aus dem Bureau des Reichspräsidenten dem Hauptschriftleiter des Völkischen Kuriers eine Antwort auf diese Warnung zugehen lassen, die u. a. besagt:

„. . Artikel 164 des Vertrages von Versailles handelt nicht von der Stärke, sondern ausschließlich von der Bewaffnung des deutschen Heeres. Er spricht auch nicht von einer Verminderung der Bewaffnung, sondern bestimmt nur, daß es dem Rat des Völkerbundes zustehen soll, die Bestimmungen ändern zu dürfen. Die ganze Bestimmung tritt aber erst in Kraft, sobald Deutschland dem Völkerbund und damit dem Rat des Völkerbundes selbst angehört. Da die Beschlüsse des Rates einstimmig gefaßt werden müssen, ist eine Verminderung der Bewaffnung ohne Zustimmung der deutschen Regierung nicht möglich. Wenn die Bestimmung also überhaupt Anwendung findet, könnte sie — nach unserem Eintritt in den Völkerbund — nur zu unseren Gunsten Anwendung finden."

In der Erwiderung auf dieses Schreiben weist das Ludendorff-Blatt darauf hin, daß es praktisch ganz gleichgültig sei, ob es sich um Stärke- oder Ausrüstungsverminderung handele. Das entscheidende Wort im französischen Text des Versailler Diktats, „modifier", lasse sowohl die Übersetzung vermindern, einschränken wie abändern zu. Das deutsche Auswärtige Amt habe natürlich wie stets in ähnlichen Fällen die angenehmere Übersetzung bevorzugt. Im übrigen ändere dies aber nichts, auch wenn man annehme, daß Deutschland in Dingen des § 164 mit Nein stimmen könne. Das beweise ein englischer Kommentar zur Völkerbundsitzung vom Juni 1919 und eine ohne Widerspruch gebliebene Warnung des Abgeordneten Freytagh-Loringhoven im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages.

1,6 Millionen neue Wohnungen nötig.

Es wird zu wenig gebaut!

Aus einem Vortrag über ein Wohnungsbauprogramm, den der preußische Minister für Volkswohlfahrt in diesen Tagen hielt, wird mitgeteilt, daß im Jahre 1925 gegen 70 000 Wohnungen mit öffentlichen Mitteln hergestellt worden sind. Außerdem ist noch eine beträchtliche Anzahl neuer Wohnungen aus privater Initiative ohne jedwede Inanspruchnahme öffentlicher Gelder errichtet worden. Zur Erzielung eines einigermaßen normalen Wohnungsmarktes in den nächsten sieben Jahren müßten im Reiche insgesamt etwa 1,6 Millionen neue Wohnungen errichtet werden oder, auf das Jahr umgerechnet, rund 225 000 Wohnungen im Reich. In den Beschlüssen des Ausschusses des Preußischen Landtages für Wohnungs- und Heimstättenwesen wird die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms als notwendig bezeichnet, das eine Beseitigung der Wohnungsnot im Laufe von etwa zehn Jahren anstrebt. Es wird demgemäß für Preußen vom Jahre 1925 ab die Errichtung von mindestens 100 000 Wohnungen mit Hilfe öffentlicher Mittel verlangt. Gegenüber dieser Forderung des Landtages würde das Baujahr 1925 bereits einen Fehlbetrag aufweisen. Die Aussichten für die Bauperiode des Jahres 1926 werden sich noch schlechter gestalten, es werden bestenfalls 40—50 000 neue Wohnungen gebaut werden können.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 2. Januar.

Sonnenaufgang	8^{5}	Mondaufgang	7^{26} N.
Sonnenuntergang	4^{3}	Monduntergang	10^{0} V.

1861 Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb. — 1905 Kapitulation von Port Arthur.

☐ **Abstandsforderungen bei Vermietung von Wohnungen unzulässig.** In einer Strafsache gegen einen Hauseigentümer, der bei der Vermietung einer Großwohnung neben der gesetzlichen Miete eine Sondervergütung von 1500 Mark forderte, hat das Berliner Gericht auf 3000 Mark Geldstrafe wegen Übertretung der Verordnung gegen Preistreiberei vom 13. Juli 1923 und auf Einziehung des zu Unrecht erhobenen Betrages erkannt. In einer anderen Strafsache ist der Schuldige mit einer Gefängnisstrafe von einer Woche und 300 Mark Geldstrafe bestraft worden. Es wird in diesem Zusammenhange nochmals darauf hingewiesen, daß es im öffentlichen Interesse liegt, wenn jeder Wohnungsuchende, von dem die Zahlung von „Abstandssummen" verlangt wird, dem Wohnungsamt hiervon sogleich Mitteilung macht.

☐ **Dauerdienst bei den Polizeiverwaltungen in Preußen.** Nach dem Staatsministerialbeschluß vom 24. Juni 1924 ist jeder Beamte verpflichtet, seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Staates zu stellen. Diese Forderung trifft besonders auf die Polizeibeamten zu. Denn die Polizeiverwaltung hat in allen ihren Dienstzweigen ständig der Bevölkerung zur Verfügung zu stehen. Daraus folgt, daß — ebenso wie die Kriminal- und Schutzpolizeibeamten — auch die Polizeiverwaltungsbeamten dauernd zum Dienst bereit sein müssen, damit die Staatsbürger auch nach Schluß der gewöhnlichen Dienstzeit an Sonn- und Feiertagen in polizeilichen Verwaltungsangelegenheiten Auskunft, Rat und Hilfe erhalten können. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ordnet der Minister des Innern in einem Runderlaß deshalb an, daß bei allen staatlichen Polizeiverwaltungen vom 1. Januar 1926 ab für die Polizeiverwaltungsbeamten ein ständiger Tagesdauerdienst eingeführt wird. Die Regelung im einzelnen bleibt den Polizeiverwaltern überlassen.

— **Die Gemeindevertretung Herischdorf** hält am Dienstag, den 5. Januar, abends 7 Uhr, eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Stellungnahme zur Gemeindevorsteherwahl, 2. Stellungnahme zur Amtsvorsteherwahl, 3. Verkauf von Baustellen, 4. Antrag auf Bewilligung der Restkosten für die Reparatur einer Feuerspritze, 5. Beihilfe für die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, 6. Verschiedenes.

hy. **Das Provinzialschulkollegium Breslau über die künftige Lehrerbildung.** Hinsichtlich der künftigen Lehrerausbildung, die in mancherlei Hinsicht noch ein unbeschriebenes Blatt ist, erhielt die „Schles. Zeitungskorrespondenz Liegnitz" vom Provinzialschulkollegium in Breslau geschrieben: Die gestellte Frage, ob ein seminarisch gebildeter Junglehrer zur Pädagogischen Akademie übergehen kann, wird verneint. — Dadurch würde die Hoffnung auf die Vorteile, die durch den nachträglichen Uebergang zur akademischen Ausbildung entstehen könnten, getäuscht werden. In Junglehrerkreisen konnte der Gedanke auftauchen, daß durch einen Uebergang zur akademischen Ausbildung eine event. schnellere Einstellung in den Schuldienst möglich sein könnte. Welche Pädagogischen Akademien in Schlesien geplant sind, wann ihre Einrichtung erfolgt und ob auch die Eröffnung einer Pädagogischen Akademie in Liegnitz in Aussicht genommen ist, sowie darüber, ob die akademisch gebildeten Lehrer bereits vor Unterbringung der letzten seminarisch gebildeten Junglehrer im öffentlichen Schuldienst Verwendung finden werden, ist dem Provinzialschulkollegium nichts bekannt, ebensowenig, ob eine parallele Einstellung stattfinden wird.

hy. **Um die Schul- und Kinderfeste.** Der Schlesische Landesverband des Deutschen Bundes enthaltsamer Erzieher will an die Regierung mit der Forderung eines Verbots der Vereinskinderfeste, soweit diese in öffentlichen Lokalen mit Alkoholausschank stattfinden, herantreten. Bekanntlich hat die Liegnitzer Regierung vor einiger Zeit einen zeitgemäßen Erlaß über die Neuregelung der Schul- und Kinderfeste herausgegeben. In der „Schles. Schulztg." wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Erlaß in ganz Deutschland Nachahmung finden möge, damit vor allem dem Alkoholmißbrauch bei Kinderfesten entsprechend entgegengetreten werden kann. In Breslau haben sich kürzlich bei einem solchen Kinderfest wüste Lärmszenen ereignet, und ähnliche Vorfälle haben Landrat und Schulrat im Kreise Görlitz veranlaßt, eine über die Liegnitzer Verordnung noch hinausgehende Regelung zu verfügen.

hy. **Hirschberg**, 1. Januar. (Schulspenden.) Es stifteten die Schlesische Zellulose A.-G. 100 Mk., die Hirschberger Talbahn 50 Mk., Fabrikbesitzer H. J. Bäumer 30 Mk., Papierfabrik Weltende 20 Mk. der Evang. Volksschule 3 Hirschberg-Cunnersdorf zu einem Lichtbildwerfer. Dem Gesamtschulverbande Petersdorf i. R. wurden verschiedene Zuwendungen zuteil, darunter 60 Mark von der Spar- und Darlehnskasse zur Anschaffung von Ziehtauen usw. — Der Evangel. Stadtschule in Greiffenberg wurde von der Firma Karl Koethen, Chem. Fabriken, Glasgeräte und Chemikalien im Werte von etwa 150 Mk. überwiesen.

Gottesberg, 1. Januar. Durch ihre eigene Unvorsichtigkeit fand eine Bergmannsfrau aus Fellhammer einen qualvollen Tod. Sie hatte sich besuchsweise zu Verwandten begeben und nahm dort an einem Schweinschlachten teil, bei welchem sie nach dem Genuß fetten Wellfleisches eine größere Quantität Buttermilch trank, um ihren Durst zu löschen. Bald darauf stellten sich der Frau heftige Schmerzen im Magen ein, die immer qualvoller wurden und nach kurzer Zeit ihren Tod herbeiführten.

nl. **Gottesberg**, 1. Januar. (Auch ein Pech.) Ein fatales Erlebnis hatte der Lehrhauer Oertel am Vorabend zum Weihnachtsfest. In seiner Familie hatte sich Freund Adebar angekündigt und Oertel rannte in höchster Eile zu der Hebamme. Unterwegs wurde er von zwei Männern angehalten, die das schnelle Lauftempo für verdächtig hielten, und glaubten, einen Einbrecher vor sich zu haben, der das Weite suchen wollte. Es entspann sich zwischen den Männeren ein heftiges Ringen. Oertel glaubte, daß es die beiden Männer auf seine Barschaft abgesehen hatten. Erst die polizeilichen Ermittelungen ergaben die Haltlosigkeit dieser Annahme, und auch die anderen beiden Männer mußten einsehen, daß sie etwas voreilig gehandelt hatten.

nl. **Breslau**, 1. Januar. (Betrügerischer Beamter.) Vom Amte suspendiert wurde der Obermaterialvorsteher des Magazins der Eisenbahnhauptwerkstätte Nikol. Jurjans, dem schwere Verfehlungen zur Last gelegt werden. In gegen 30 Fällen hat er, wie behauptet wird, Gelder in bedeutendem Umfange unterschlagen und im Zusammenhang mit diesen Unterschlagungen Urkundenfälschungen verübt. J. hatte Lieferungen für die Eisenbahnverwaltung zu vergeben und bei dieser Tätigkeit wurden von ihm strafbare Handlungen begangen. Einige der Lieferanten sind in die Angelegenheit, die sehr großen Umfang annehmen wird, verwickelt.

Langenbielau, 1. Januar. Eine in Amerika wohnende frühere hiesige Einwohnerin, Frau Wagner, überwies dem Magistrat eine Weihnachtsspende von 500 Dollars für die Ortsarmen.

Frankenstein, 1. Januar. Einen tragischen Tod suchte und fand der bisher auf dem Rittergut Peterwitz bei Saarau beschäftigt gewesene Inspektor Karl M. Dieser wollte in der Frankensteiner Gegend ein Gut kaufen. Es waren bereits die Verhandlungen bis zum Abschluß gediehen. Trotz aller Bemühungen gelang es aber dem kurz vor der Hochzeit stehenden Manne nicht, das für den Gutskauf erforderliche Geld aufzutreiben. Das nahm er sich derart zu Herzen, daß er sich am Weihnachtsfest erschoß.

nl. **Frankenstein**, 1. Januar. (Wieder in Betrieb.) In den Güttlerschen Werken in Reichenstein, die eine Zeitlang stillgelegen haben, ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

nl. **Freystadt**, 1. Januar. (Alte Weihnachtssitte.) Alter Sitte gemäß brennt auch in diesem Jahre wieder von Weihnachten bis Neujahr auf dem Rathausbalkon allabendlich ein Weihnachtsbaum.

nl. **Neusalz, 1. Januar.** (Feuer.) Eingeäschert wurde infolge Spielens mit Wunderkerzen das Dunkesche Eigentum in Liebschütz. Das Vieh wurde gerettet.

⊙ **Eisenbahnunglück in Jugoslawien.** Im Bahnhof Novimarov ist infolge Versagens des Signals ein Personenzug mit einem Güterzug aus Agram zusammengestoßen. Beide Lokomotiven und 10 Wagen wurden vollständig zeretrümmert. Drei Personen wurden getötet und 14 schwer verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dinar.

⊙ **Eine Wolkenkratzerkirche.** Drei Newyorker lutherische Kirchen planen die Errichtung einer Wolkenkratzerkirche von dreißig Stock Höhe. Vier Stockwerke sind für Kirchen, die übrigen für Bureauräume der Kirchenorganisationen bestimmt.

⊙ **Gestiegene Kriminalität in Paris.** Nach dem amtlichen Polizeibericht der Stadt Paris ist eine starke Zunahme der Kriminalität zu verzeichnen. Sie betrug 997 Fälle im Jahre 1924, 738 im Jahre 1923 und 592 im Jahre 1922, dagegen 1165 Fälle in den elf Monaten des Jahres 1925. Die Zahl der Selbstmorde ist von 123 im Jahre 1924 auf 165 im Jahre 1925 gestiegen. Auch die Zahl der größeren Einbruchsdiebstähle hat in erschreckender Weise zugenommen. Sie betrug im Jahre 1925 222 gegen 192 im Jahre 1924 und 113 im Jahre 1923. In unglaublichem Maße haben die Autodiebstähle überhand genommen.

⊙ **Das erste Krematorium in Rußland.** In Rußland wird jetzt das erste Krematorium errichtet, und zwar kommt es in Moskau zur Ausführung. Als Gebäude hat man hierfür die Friedhofskirche des neuen Donskoji-Friedhofes gewählt. Das Moskauer Krematorium soll bereits Ende April eröffnet werden.

⊙ **365 Morde, der Jahresdurchschnitt von Chikago.** Im Jahre 1925 sind in Chikago, das wegen seiner vielen Verbrechen berüchtigt ist, 365 Morde begangen worden. Es kommt also gerade auf jeden Tag des Jahres ein Mord.

⊙ **Das Vermächtnis eines Millionärs.** Frank Munsey, der in diesen Tagen verstorbene Newyorker Zeitungsverleger, hat fast sein gesamtes Vermögen, das auf rund vierzig Millionen Dollar geschätzt wird, dem Metropolitanmuseum in Newyork vermacht. Seine Zeitungen sollen binnen fünf Jahren verkauft werden.

Bunte Tageschronik.

Bonn. In der letzten Stadtverordnetenversammlung, an der auch ein Vertreter der Regierung teilnahm, wurde die Errichtung einer pädagogischen Akademie mit 23 gegen 15 Stimmen beschlossen.

Paris. Die kleine Antenne des Eiffelturmes ist wieder zusammengebrochen. Die große Antenne ist ebenfalls stark beschädigt und droht gleichfalls einzustürzen. Der Funkverkehr des Eiffelturmes ist unterbrochen.

Paris. In einem hier stattgefundenen Boxkampf hat der Deutsche Herse in zehn Runden den Franzosen Salvinto nach Punkten geschlagen.

Newyork. Die Kälte in den Vereinigten Staaten hält an. Die Zahl der Todesopfer ist auf 50 gestiegen. Hunderte von Personen wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.

Garmisch. Beim Nachsehen der Bauten der Zugspitzbahn gerieten fünf Arbeiter in eine Lawine. Zwei von ihnen wurden getötet.

Breslau. In dem Orte Kaulwitz (Schlesien) erschlug die Nichte eines Stellmachers, die bei der von ihrem Gatten getrennt lebenden Frau des Stellmachers zu Besuch weilte, ihre Tante aus Eifersucht mit einer Axt. Sie wurde sofort verhaftet.

Königsberg i. Pr. Zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren, die in einem Vorort von Königsberg auf unsicherem Eise Schlittschuh liefen, brachen dabei ein und ertranken.

Oslo. Der Schriftsteller Dr. Hjalmar Christensen ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Kairo. Der Flieger Cobham, der von England aus im Flugzeug Südafrika erreichen will, ist in Malakal im Sudan angekommen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Der Schiedsspruch für die Reichsbahnarbeiter.) Hier fanden Schlichtungsverhandlungen über den Lohnstreit der Reichsbahnarbeiter statt. Der gefällte Schiedsspruch hat etwa folgenden Inhalt: Mit Wirkung vom 1. Januar 1926 erhalten die Reichsbahnarbeiter vom 24. Lebensjahr ab eine Lohnerhöhung, und zwar die Lohngruppen 1 bis 5 einen Pfennig, die Lohngruppen 6 und 7 zwei Pfennige pro Stunde. Diese Löhne gelten bis zum 30. April 1926. Die bisher in Krankheitsfällen gezahlten sozialen Zulagen fallen vom 1. Januar 1926 ab weg. Der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird aufgegeben, im Benehmen mit den Vertragsparteien die Ortslohnzulagen nachzuprüfen und, soweit erforderlich, mit Wirkung vom 1. Januar ab neu festzusetzen. Als Erklärungsfrist wurde der 12. Januar angesetzt.

London. (Ständige Besserung des englischen Arbeitsmarktes.) Die Zahl der englischen Arbeitslosen fiel in der letzten Woche um weitere 25 000 und beträgt demnach 1 182 400, das sind um 60 827 weniger als in der entsprechenden Woche des vergangenen Jahres.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gräfin Bothmer vor dem Reichsgericht.** Der Prozeß gegen die Gräfin Bothmer wird nunmehr auch das Reichsgericht beschäftigen. Die Gräfin Bothmer hat durch ihren Verteidiger gegen das von der Potsdamer Berufungsstrafkammer gefällte, auf vier Monate Gefängnis lautende Urteil Revision beim Reichsgericht angemeldet. Sie erstrebt nicht nur die Aufhebung des Urteils aus formalen Gründen, sondern auch die Zurückverweisung der Strafsache an ein Berliner Gericht.

§ **Vom Reichsgericht bestätigter Freispruch.** Der Kaufmann Rehnig, der am Tage der Reichspräsidentenwahl in Berlin den Reichsbannermann Schulz erschossen hatte, war vom Schöneberger Schöffengericht, das Notwehr annahm, freigesprochen worden. Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden, so daß der Freispruch rechtskräftig geworden ist.

§ **Der „Nationale Bund für Wehr und Hilfe" vor Gericht.** Der Mordanschlag gegen den der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehörende Major a. D. Braune, der Ende Juli d. J. großes Aufsehen erregt hatte, bildete den Hintergrund einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht. Gustav Clodius und neun Genossen hatten sich wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz (Geheimbündelei) zu verantworten, Clodius und Leutnant a. D. Scheiner auch wegen Aufforderung zum Zweikampf und Annahme dieser Forderung. Das Urteil lautete gegen Clodius auf acht Monate Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und 2 Monate Festungshaft, gegen Grunert und Nickel auf je 6 Monate Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe, gegen Scheiner auf 5 Monate Gefängnis, 40 Mark Geldstrafe und 1 Monat Festungshaft, gegen fünf weitere Angeklagte je 1 Monat Gefängnis.

§ **Der Prozeß gegen Haarmanns Komplizen Grans.** Der Prozeß Grans wird am 12. Januar 1926 in Hannover beginnen. Grans, der im Haarmann-Prozeß zum Tode verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil bekanntlich Berufung eingelegt. Im ersten Prozeß wurde angenommen, daß Grans im Einverständnis mit Haarmann gehandelt und an dessen Mordtaten teilgenommen hatte. Diese Auffassung erscheint nun erschüttert zu sein. Der Prozeß dürfte vier Tage in Anspruch nehmen.

§ **Zuchthausstrafe für einen Briefkastenmarder.** Zum Schutze der Öffentlichkeit machte das Schöffengericht Schöneberg einen gemeingefährlichen Briefkastenmarder in der Person des schon vorbestraften Arbeiters Erich Gontscharrek auf lange Zeit unschädlich. Erst einer von Postrat Uhde eingeleiteten Bewachungsstreife gelang es nach längerer Beobachtung, dem Treiben dieses Burschen ein Ende zu bereiten. Er erhielt die empfindliche Strafe von 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Bücherschau.

— **Was bringt die Frühjahrsmode?** Wenn man auch noch nicht an die Anschaffung denkt, so interessiert es doch zu wissen, wie die vorjährige Kleidung durch Aenderung modisch gemacht werden kann und ob man wieder Mäntel oder mehr Jackenkleider sehen wird, zumal die neuen Stoffe der Verarbeitung harren. Die soeben erschienene erste „Bazar"-Nummer des neuen Jahres bejaht die Frage nach dem Kostüm; es erscheint mit ziemlich kurzer Jacke und verhältnismäßig weitem Rock. Der Uebergangsmantel hat herrenmäßigen Schnitt. Viele interessante, neue Stoffe beleben das Modebild des Frühjahrs. Neben praktischen und kleidsamen Modellen für den Wintersport bringt die neue Nummer des „Bazar" wieder besonders anmutige Abendkleider, einfache und elegantere Tageskleider u. auch Kostümvorlagen für den Fasching. Reizende Wäschemodelle, Vorlagen für die so beliebte Strick- und Häkelkleidung, Kindermoden und Handarbeiten für den Teetisch vervollständigen die neue Nr. dieser beliebten Zeitschrift. Der ebenso umfangreiche Unterhaltungsteil ist wieder sehr interessant illustriert. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf den „Bazar" entgegen und jede bessere Buchhandlung liefert ihn.

Vereins-Kalender

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Jeden Mittwoch, abends von 8 Uhr ab: Uebungsabend in der Evang. Schule.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Bücherausgabe jeden Donnerstag von 5—7 Uhr im Sulhaus 2.

Schützengilde. Im Monat Januar Schießen beim Kameraden Rösler („Flotte").

Radfahrerklub „Silesia". Dienstag, den 5. Januar abends 8 Uhr Monatsversammlung im Klublokal Hotel „Viktoria".

Stenographenverein Stolze-Schrey. Dienstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr, Jahres-Hauptversammlung im Hotel „Rosengarten".

Turnverein Warmbrunn. Mittwoch, den 13. Januar abends 7,30 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Schlesischen Adler".

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Miete für den Monat Januar 1926 beträgt **84 Prozent** der Friedensmiete.

Bad Warmbrunn, den 31. Dezember 1925.

Der Gemeindevorstand.

1. **Feuerlösch- und event. übungspflichtig für den Monat Januar 1926** ist Abteilung 1 (Anf.-Buchstaben A—H). Versammlungsort „Schlesischer Adler", Ziethenstraße.

Bad Warmbrunn, den 2. Januar 1926.

Der Gemeindevorstand: J. V. Leipelt

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel allen werten Kunden, Freunden und Bekannten mit der Bitte um ferneres Wohlwollen.

Schuhmacher W. Festek und Frau,
Neuegasse.

Allen werten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr.

Krohn, Sattlermeister,
Herischdorf.

Inventur-Ausverkauf

Herren-Konfektion:
Ski- und Sport-Anzüge, Joppen, Ulster, Schwedenmäntel, Windjacken für Herren und Damen.

Kinder-Konfektion:
Knaben-Anzüge und -Mäntel, Klubwesten für Herren, Damen und Kinder in grosser Auswahl.

Sämtliche Leder- u. Filzschuhwaren
Auf sämtliche Waren gewähre ich einen **Rabatt von 10-20 Prozent.**

Fa. Johannes Dersch
Bad Warmbrunn, Ziethen-Strasse.

Unseren werten Kunden, Freunden und G
die herzl. Neujahrswünsc
Familie Menzel,
Vorkosthandlung
An den Bädern und Hirschbergerstr. im Eichenkra

Werten Kunden und lieben Freunden
unsere herzlichsten Wünsche für das neue Jahr
Max Schüller und Familie
Voigtsdorferstraße.

Flechten in 3 Tagen
geheilt durch Persia-Salbe. 1 Dose Mk. 3.— Bei Nichterfolg Geld zurück. „Brema" G. m. b. H., Stuttgart H. 695, Weimarstrasse 42.

Turnverein Bad Warmbr.
Mittwoch, 13. Januar 1926 abends 7,30 Uhr:
Hauptversammlung
im „Schlesischen Adler"

Tagesordnung:
1. Berichte: a.) des Turnrats b.) des Schriftwarts c.) des Kassenwarts
2. Vorstandswahlen (Vorsitzender, Turnwart u. Kassenwart)
3. Satzungsänderung
4. Wahl des Verwaltungsausschusses
5. Anträge
6. Verschiedenes

Anträge zur Hauptversammlung müssen spätestens 3 Tage vor derselben beim Vorsitzenden eingetragen werden.

Zahlreiches Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Mein grosser
Inventur-Ausverkauf
beginnt Montag, den 3. Januar.

Meine Veranstaltung soll jedem Gelegenheit geben, für wenig Geld, gute moderne Waren billig zu erwerben.

Damenhüte, Damenmäntel, Kleider, Blusen, Kasaks, Klubjacken sind bis zur Hälfte und darüber im Preise ermäßigt!

Sämtliche anderen Artikel wie Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Oberhemden, Krawatten, Kinder-Bekleidung usw. sind ebenfalls im Preise sehr herabgesetzt und gewähre ausserdem auf diese Waren noch 10% Rabatt.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

Bitte Schaufensterauslagen beachten! Bitte Schaufensterauslagen beachten!

Arthur Werner,
Bad Warmbrunn .·. Schlossplatz .·. Ecke Hermsdorfer Strasse.

Gut bürgerlicher
Mittagstisch
in Bad Warmbrunn
Zu vergeben
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

ff. Butter
versendet per Nachnahme
2.20 Mk. per Pfund
H. Saunus,
Butter- und Geflügel-Handlung
Linkuhnen Ostpr. (Postort)

Ia Eiderfett-Käse
9 Pfund — 6 Mark franko
Dampf-Käse-Fabrik
Rendsburg 550.